20. Jahrgang • Nr. 7 21. April 2009

# Dresdner UniversitätsJournal

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

Ausgebaut: Neues ZET bereichert Forschungsnetzwerk ..... *Seite 3*

Ausgefragt: Wie fühlen sich ausländische Studenten an der TUD?..... *Seite 4*

Ausgebildet: Beim Lernen motiviert vor allem die Praxis ..... *Seite 5*

Auserkoren: Zwei TUD-Wissenschaftler im Staatsoperetten-Beirat .... *Seite 10*

Wir bieten Ihnen kompetente Druck- & Reprodienstleistungen
das-repro-kopier-team die spezis
Wir sind die Guten...!
Franklinstrasse 19 | 01069 Dresden
Telefon (03 51)8 77 81-0 | info@spezis-online.de
www.spezis-online.de
Sonderpreise für TU-Aufträge und Studenten

»Wissen schafft Brücken.«
UNI-TAG
am 16. Mai 2009
http://tu-dresden.de/unitag

## Dr. Thomas Bürger Honorarprofessor

Am 9. April 2009 wurde Dr. Thomas Bürger vom Rektor der TU Dresden zum Honorarprofessor an der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften ernannt. Die Ernennung erfolgte für das Lehrgebiet »Neuere deutsche Literatur- und Kulturgeschichte (Schwerpunkt: Buchwissenschaft)«. Mit der Beteiligung an der Lehre werden die engen Arbeitsbeziehungen zwischen der Universität und der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) weiter intensiviert. Die Gutachter bestätigen Dr. Bürger eine fundierte buch-, bibliotheks- und literaturwissenschaftliche Publikationstätigkeit, die von einem ungewöhnlich breiten wissenschaftlichen Interesse zeuge und eine ungewöhnlich breit angelegte und solide recherchierte Forschungsleistung darstelle. UJ

## Neue WZ zum Thema Logistik

Der »Logistik« ist die neue Ausgabe der Wissenschaftlichen Zeitschrift der TU Dresden gewidmet, die eben rechtzeitig zum Tag der Logistik am 16. April 2009 erschienen ist. UJ

# Begeistert von Teilchenphysik

»Hands on Particle Physics Masterclasses« Ende März in Dresden: Aufmerksam schauen die Schüler zu, wie Professor Michael Kobel ihre Ergebnisse am PC zusammenführt. Foto: IKTP/Schwierz

### *Schüler forschen einen ganzen Tag*

Physik gilt bei vielen Schülern als schwieriges Fach, langweilig und uninteressant. Ganz anders erlebten es die Teilnehmer der »Hands on Particle Physics Masterclasses« Ende März in Dresden. Voller Spannung und mit großem Interesse verbrachten sie einen ganzen Tag mit Physik. Die Jugendlichen waren zu Gast am Institut für Kern- und Teilchenphysik (IKTP) der TU Dresden und konnten einen authentischen und nachhaltigen Einblick in die moderne Forschung nehmen. Teilchenphysik stand auf dem Programm, also jener Bereich, in dem Wissenschaftler beispielsweise den Fragen nachgehen, wie das Universum entstand und welche elementaren Bausteine aus dem Urknall hervorgingen.

Die PC-Pools im Willers-Bau waren bis auf den letzten Platz besetzt: Nahezu 100 Schüler saßen nachmittags vor den Bildschirmen und bearbeiteten Daten, die vom Teilchenbeschleuniger LEP am CERN in Genf stammen. In dem riesigen unterirdischen Beschleunigerring wurden bis zum Jahr 2000 Elektronen und Positronen aufeinander geschossen. Bei diesen Kollisionen löschen sich Materie und Antimaterie aus, und es entstehen neue Elementarteilchen. Welche dies sind, sollten die Schüler selber herausfinden. Das Rüstzeug dazu erhielten sie bereits vormittags, in Vorträgen der IKTP-Professoren Michael Kobel und Kai Zuber sowie der Nachwuchswissenschaftlerin Wiebke Thurow. So konnten sie in Zweier- oder Dreiergruppen die Ereignisbilder am PC auswerten. Anschließend beschäftigten sich die Jugendlichen mit dem nagelneuen CERN-Beschleuniger, dem LHC. Der steht zwar derzeit still, doch gibt es bereits Simulationen, an denen die Schüler Zusammenstöße zwischen Protonen untersuchen konnten.

Die »Hands on Particle Physics Masterclasses« gibt es bereits seit dem Jahr 2005, dem »World Year of Physics«. Diese internationalen Schülerforschungstage werden im Rahmen der »European Particle Physics Outreach Group« EPPOG unter der Leitung von Dr. Uta Bilow und Prof. Michael Kobel von Dresden aus weltweit organisiert und finden inzwischen an mehr als 80 Universitäten und Forschungseinrichtungen statt, verteilt auf 20 europäische Länder, Südafrika und Brasilien. Über ein Tochterprogramm nehmen außerdem noch 22 Institute in den USA teil. Allein in Deutschland können Schüler in 14 verschiedenen Städten in das faszinierende Forschungsgebiet der Teilchenphysik hineinschnuppern.

Die internationale Mischung ermöglicht einen besonderen Höhepunkt am Ende des Forschungstages: eine Videokonferenz. In ihr trafen die Dresdner Teilnehmer auf Schüler aus Erlangen, Valencia und Krakow. Auf Englisch wurden die Ergebnisse aus den verschiedenen Städten zusammengetragen und kombiniert. Für die Schüler war dies eine neue Erfahrung – und bot ihnen zugleich einen Einblick in den Alltag der Teilchenphysiker, die sich regelmäßig in solchen virtuellen Konferenzen treffen, da das Forschungsgebiet durch internationale Zusammenarbeit gekennzeichnet ist.

Den Abschluss des Tages bildete ein Quiz, wo es galt, knifflige Fragen zur Teilchenphysik zu beantworten. Zwei Schüler vom Gymnasium Dresden-Klotzsche zeigten sich dabei besonders kundig, was mit T-Shirts vom CERN belohnt wurde. Für alle Schüler gab es darüber hinaus weiterführendes Material zur Teilchenphysik wie beispielsweise eine CD-ROM mit interaktiven Programmen. Die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden unterstützte dankenswerterweise – wie bereits in den Jahren zuvor – die Dresdner Veranstaltung und ermöglichte damit auch Schülern aus Glauchau, Görlitz, Zittau oder Hoyerswerda die Teilnahme an den Masterclasses. Förderung kam ebenfalls vom Rossendorfer Unternehmen iseg Spezialelektronik GmbH: Die Teilnehmer konnten sich in den Pausen mit Getränken und Keksen stärken. Für alle Unterstützung danken die Veranstalter herzlich. Uta Bilow

# Geldsegen für die nächsten sieben Jahre Forschung

### *Ehrenkolloquium für Leibniz-Preisträger Jürgen Eckert*

Das IFW Dresden und die Technische Universität Dresden ehrten am 6. April 2009 ihren Preisträger des Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preises 2009, Professor Jürgen Eckert, mit einem Ehrenkolloquium.

Der Preis wurde Prof. Jürgen Eckert am 30. März 2009 in Berlin verliehen und ist mit einer Dotierung von 1,25 Millionen Euro verbunden. Der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) jährlich vergebene Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preis ist der renommierteste und höchstdotierte deutsche Wissenschaftspreis.

Prof. Eckert, geb. 1962 in Bayreuth, studierte Werkstoffwissenschaft an der Universität Erlangen-Nürnberg, wo er 1990 auch promovierte. 1993 kam er zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter an das IFW Dresden, wo er in kurzer Zeit die Forschungsrichtung »Metastabile und nanostrukturierte Materialien« etablierte und nach einem Jahr zum Leiter der gleichnamigen Abteilung bestellt wurde. 2003 wurde Jürgen Eckert auf eine C4-Professur an die Technische Universität Darmstadt berufen. Herr Eckert folgte diesem Ruf, kehrte aber bereits drei Jahre später – im Jahr 2006 – nach Dresden zurück. Seitdem ist er Direktor des Instituts für Komplexe Materialien im IFW Dresden und hat gleichzeitig die Professur für Werkstoffsynthese und Analytik am Institut für Werkstoffwissenschaft der Technischen Universität Dresden inne.

Der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preis wird seit 1985 jährlich vergeben. Er soll die Arbeitsbedingungen herausragender Wissenschaftler verbessern, ihre Forschungsmöglichkeiten erweitern, sie von administrativem Arbeitsaufwand entlasten und ihnen die Beschäftigung besonders qualifizierter Nachwuchswissenschaftler erleichtern.

Die mit dem Preis verbundenen Fördermittel kann der Preisträger im Laufe der kommenden sieben Jahre flexibel und ohne Antrag für seine Forschungsarbeiten einsetzen. Jürgen Eckert ist der zweite Leibniz-Preisträger der TU Dresden.

Bisheriger Preisträger an der TU Dresden war Prof. Dr. Karl Leo vom Institut für Angewandte Photophysik, der den Preis 2002 erhielt. UJ

Bienertstraße 55 (Ecke Münchner Str.) · 01187 DD
Tel./Fax 0351/467 11 99 · www.grieche-dresden.de
IRODION PALLAS
Griechische Spezialitäten
Offenes Büfett
täglich ab 18 Uhr
All you can eat!
mit kalten und warmen Vorspeisen, diversen Hauptgerichten, Salaten und Desserts
pro Person nur 11,90 Euro inkl. ein Glas Sekt

Rechtsanwalt
DR. AXEL SCHOBER
www.dr-schober.de
Spezialisiert auf die Betreuung technologieorientierter Unternehmen:
- Vertrags- u. gesellschaftsrechtl. Gestaltungen
- Wettbewerbsrecht
- Internationales Wirtschaftsrecht
im Technologie Zentrum Dresden
Gostritzer Str. 61-63, 01217 Dresden
Tel.: 03 51-8 71 85 05

T+A Hifinesse kompakt. Made in Germany.
CD DVD Radio LAN W-Lan USB Wecker
» www.radiokoerner.de/caruso
RADIO KÖRNER
Dresdens Spezialist für HiFi & Heimkino
Könneritzstr. 13 ☎ 0351 - 4951342

ZOOFACH-HANDEL
in Dresden-Ost sucht Biologiestudenten/-innen als Verkaufskräfte
Bewerbungen an info@aquaristik-kaiser.de
Telefon 03 51-4 21 04 04 oder 4 21 04 23
Fax 03 51-4 21 04 13

Interesse an Werbung im UniJournal?
☎ 03 51/4 11 99 14

Gesundheit beginnt bei den Füßen
Ganter
01309 Augsburger Str. 1
www.schau-fuss.de
01099 Alaunstraße 41
SCHAU-FUSS
Natürliche Schuhmode

# Rechtliche Aspekte im Disput

*Vortrag und Diskussion am 23. April 2009*

Wie viele Rechtspositionen bestehen an einem Foto? Welche Voraussetzungen fordert eine wirksame Rechteübertragung? Wann ist die Nutzung von Film und Fotografie im Hörsaal erlaubt? Diese und weitere Fragen des Urheber- und Persönlichkeitsrechts beleuchtet Franziska Lempe, Wissenschaftliche Hilfskraft an der Juristischen Fakultät, im Rahmen eines Vortrags am 23. April 2009 von 14.50 Uhr – 16.20 Uhr im GER/037. An den Vortrag schließt sich eine Diskussionsrunde an. Die Veranstaltung wird vom TUD-Institut für Geistiges Eigentum, Wettbewerbs- und Medienrecht (IGEWeM) unter Leitung von Prof. Götting in Zusammenarbeit mit dem Patentinformationszentrum organisiert. Sie ist für Hochschulangehörige, Studenten, Doktoranden und Referendare kostenfrei. Von externen Teilnehmern wird ein Teilnahmebeitrag in Höhe von 40 Euro erhoben. **Anne Lauber-Rönsberg**

Interessenten werden gebeten, sich auf der Internetseite www.igewem.tu-dresden.de unter »Veranstaltungen« anzumelden.

# Gründer treffen sich

*Brauchen Unternehmen Öffentlichkeitsarbeit?*

Kleine und mittelständische Unternehmen sind mit den Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit oft unvertraut. Meist unterschätzen sie die positive Wirkung erfolgreicher Pressearbeit auf Bekanntheitsgrad, Image oder Mitarbeitermotivation. Doch bereits Thomas Edison, der US-amerikanische Erfinder der Glühlampe, wusste: »Erfolg hat nur der, der etwas tut, während er auf den Erfolg wartet«. Gemäß diesem Leitspruch lädt Dresden exists zum Gründertreff »Öffentlichkeitsarbeit – Methoden und erfolgreiche Umsetzung« ein.

Als Experte spricht dazu Jan Eppers, Gründer der Dresdner Agentur für Text und PR »frische FISCHE«. Er informiert alle Interessierten darüber, wie junge Unternehmen ihre Beziehungen zur Öffentlichkeit richtig gestalten und das Gebiet der Public Relations dazu nutzen können, ihre Marketingaktivitäten sinnvoll zu ergänzen. Besonderes Augenmerk legt Herr Eppers dabei auf den Bereich der Online-Pressearbeit, deren Vor- und Nachteile aufgezeigt werden. Des Weiteren thematisiert er, welche ungeschriebenen Gesetze im Umgang mit Journalisten zu beachten sind.

Nach der Veranstaltung besteht die Gelegenheit, sich mit den Mitarbeitern von Dresden exists sowie gleichgesinnten Gründern auszutauschen. Um eine Anmeldung für den Gründertreff wird gebeten. **Sophia Fischer**

Gründertreff am 28. April 2009, 18.30 Uhr im Festsaal des TUD-Rektorats, Mommsenstr. 11, 01069 Dresden.
Anmeldung und weitere Informationen unter www.anmeldung.dresden-exists.de.

# Neue Reihe zu italienischen Städten

Die »ewige« Stadt Rom (Foto) steht im Mittelpunkt eines Vortrags von Dr. Denis Bocquet. Der Historiker und Leiter des Institut Français in Dresden spricht am 21. April 2009, 18.30 Uhr im Potthoff-Bau, Hettnerstr. 3, Raum E61. In seinem Vortrag geht es um urbane Studien, Stadtgeschichte und -entwicklung, insbesondere die Modernisierung Roms zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Das Italien-Zentrum der TUD eröffnet damit eine neue Reihe zu italienischen Städten. akp/ke, Foto: PR

## PersonalRAT (22)

*Personalfragebögen*

Mitunter werden Beschäftigte aus unterschiedlichen Anlässen und mit unterschiedlichen Begründungen mit Fragebögen oder Erhebungen durch ihre Vorgesetzten konfrontiert. Oft handelt es sich dabei um Personalfragebögen, ohne dass sie eine derartige Bezeichnung führen.

Das Sächsische Personalvertretungsgesetz (SächsPersVG) weist dem Personalrat die Mitbestimmung über den Inhalt von Personalfragebögen zu und will damit sicherstellen, dass nur Daten erhoben werden, die unmittelbar für die Dienststelle erforderlich sind. Eine Verletzung der Persönlichkeitssphäre der Beschäftigten soll verhindert werden (Grundgesetz, Artikel 1).

Die generelle Aufgabe des Personalrates, die Einhaltung der Datenschutzgesetze zu überwachen, greift auch in diesem Zusammenhang.

Der im SächsPersVG verwendete Begriff »Personalfragebogen« meint jeden Erhebungsbogen, der personenbezogene oder personenbeziehbare Fragen enthält. Besitzen die Antworten Aussagekraft hinsichtlich der persönlichen Leistung von einzelnen Beschäftigten, handelt es sich ebenfalls um einen Personalfragebogen. Damit gelten alle Fragebögen, die den Namen der Beschäftigten enthalten oder auf eine einzelne Person schließen lassen und die genannten Ergebnisse liefern, als mitbestimmungspflichtige Personalfragebögen. Der Personalrat hat in diesen Fällen das Recht und auch die Pflicht, die sachliche Notwendigkeit und die Zweckmäßigkeit der Fragen zu prüfen, bevor er seine Zustimmung gibt. Werden die Befragungen ohne Beteiligung des Personalrates durchgeführt, ist die Datenerhebung unzulässig und die Beschäftigten sind nicht verpflichtet zu antworten.

Bei Fragebögen jeder Art sollten Sie prüfen, ob die genannten Voraussetzungen gegeben sind.

Im Zweifelsfall können Sie sich vor der Beantwortung mit dem Personalrat in Verbindung setzen.

Rechtsquellen mit Stichworten: SächsPersVG § 80 (3)8 und § 81 (3)2

# Kurt-Beyer-Preis verliehen

Bereits zum 13. Mal wurde an der TU Dresden der Kurt-Beyer-Preis für herausragende Abschlussarbeiten auf den Gebieten des Bauwesens und der Architektur verliehen. Der mit insgesamt 5000 Euro dotierte und von der HOCHTIEF Construction AG Sachsen gestiftete Preis ging in diesem Jahr an Dr. Regine Ortlepp und Anja Eppert. Die ausgezeichnete Dissertation von Dr. Regine Ortlepp, Fakultät Bauingenieurwesen, befasste sich mit »Untersuchungen zur Verbundverankerung textilbewehrter Feinbetonverstärkungsschichten für Betonbauteile«. Anja Eppert von der Fakultät Architektur wählte als Thema ihrer Diplomarbeit »Der Röhrsdorfer Grund – Zukunftsperspektiven für eine der ältesten landwirtschaftlichen Anlagen in Sachsen« und überzeugte das Preisgericht mit ihrer hervorragenden Leistung. Im Foto (v.l.n.r.): Andreas Schlage, Vertreter des Stifters HOCHTIEF Construction AG; Rektor Prof. Hermann Kokenge; Anja Eppert und ihre Betreuerin, Prof. Erika Schmidt; Dr. Regine Ortlepp und ihr Betreuer, Prof. Manfred Curbach. ke, Foto: van Stipriaan

# Neu: UNESCO-Lehrstuhl an der TUD

*Weltweit erster UNESCO-Lehrstuhl für »Internationale Beziehungen« an der TU Dresden*

Ende März war es Gewissheit: Die TUD erhält den weltweit ersten UNESCO-Lehrstuhl für »Internationale Beziehungen«. Und das wurde der Lehrstuhlinhaberin Prof. Sabine von Schorlemer nicht einfach wie sonst üblich nur per Post mitgeteilt, sondern die UNESCO lud sie nach Paris zu einem eigenen Festakt ein, um ihr die Urkunde in Anwesenheit des deutschen Botschafters bei der UNESCO, Günter Overfeld, und des Prorektors Wissenschaft, Prof. Jörg Weber, persönlich zu überreichen.

Rund 18 Monate ist es her, dass Professor Sabine von Schorlemer mit den Vorarbeiten zur Bewerbung um einen UNESCO-Lehrstuhl begann. Die Völkerrechtlerin, Politik- und Kunstwissenschaftlerin Prof. Sabine von Schorlemer gilt als ausgewiesene Expertin für internationale Beziehungen und arbeitet seit Jahren unter anderem in der Expertenkommission der UNESCO zur Konvention über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen sowie in der Deutschen UNESCO-Kommission und ist Beraterin des Auswärtigen Amtes für Politik der Vereinten Nationen. Mit diesen Tätigkeiten legte sie den Grundstein für die erfolgreiche Bewerbung.

Für die TU Dresden bietet der UNESCO-Lehrstuhl die Chance, künftig noch enger mit der UNESCO zusammenzuarbeiten. Das gilt nicht nur für die juristische, sondern für alle Fakultäten der TU Dresden. Zudem kann sich die TU Dresden so noch besser mit anderen Universitäten, die ebenfalls über UNESCO-Lehrstühle in den Bereichen Wissenschaft, Kultur und Bildung verfügen, vernetzen.

Ganz konkret wird die Lehrstuhlinhaberin Prof. von Schorlemer drei Forschungsschwerpunkte bearbeiten. In diesem Rahmen wird sie beispielsweise den weltweit ersten Kommentar zum Übereinkommen zum Schutz und Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen herausgeben. Diese Konvention, welche das Recht der Staaten zu einer eigenständigen Kulturpolitik auch in Zeiten der wirtschaftlichen Liberalisierung von audiovisuellen Diensten und Bildungsdienstleistungen vorsieht und die kulturelle Souveränität festschreibt, wurde im Oktober 2005 in Paris verabschiedet.

Im Sinne einer juristischen Aufarbeitung für die breitere internationale Öffentlichkeit ist in Kürze mit einem Artikel von Prof. von Schorlemer zum Thema »Weltkulturerbe Dresdener Elbtal – Waldschlösschenbrücke« zu rechnen.

Längerfristig plant die Professorin darüber hinaus, sich auch Themen wie Klimawandel und kulturellem Erbe unter Aspekten des internationalen Rechts zuzuwenden.

Neben den Forschungsaktivitäten werden auch die Studierenden der TU Dresden von dem UNESCO-Lehrstuhl profitieren. So sind bereits zwei entsprechende neue Lehrveranstaltungen geplant. Außerdem erhalten die Studierenden nicht zuletzt durch die Bereitstellung entsprechender Sachmittel durch die Universität besseren Zugang zu UNESCO-Materialien.

UNESCO-Lehrstühle wurden seit 1992 von der UNESCO eingerichtet, damit die Aufgaben und Ziele der UNESCO an Hochschulen gefördert und bekannt gemacht werden. Es handelt sich dabei um Universitäts-Partnerschaften und Netzwerkprogramme, die auf die weltweite Kooperation in der Hochschulbildung zielen. In Deutschland gibt es momentan neun UNESCO-Lehrstühle. **UJ**

Die Professur von Prof. Sabine von Schorlemer an der TU Dresden: http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/juristische_fakultaet/jfoeffl9/

# OUTPUT bereits zum 3. Mal

*Studentisches Projekt präsentiert sich in der Fakultät Informatik*

Am 24. April 2009 findet OUTPUT – das studentische Projekt der Fakultät Informatik mit herausragenden Präsentationen – bereits zum dritten Mal gemeinsam mit dem Innovationsforum »Software Saxony« des Arbeitskreises Software des Silicon Saxony e. V. ab 13 Uhr an der Fakultät Informatik (Nöthnitzer Str. 46, 01187 Dresden) statt.

Das Web 3.0 (Internet der Dinge und Dienste) erobert die Welt mit hoher Geschwindigkeit. Geräte wie das iPhone werden zukünftig verstärkt neue Märkte für Chips und Software schaffen. Mit dem Web 3.0 entstehen spezialisierte Endgeräte, die überall verfügbar und kostengünstig sind. Hier liegt auch die Chance für die in der Krise befindliche Chipindustrie. Das ist »Everyware«.

Auf dieses Themengebiet zielen die Konzepte der Fakultät Informatik. Dabei zeigt OUTPUT '09 spannende Projekte und »Informatik zum Anfassen«, beginnend bei intelligenten Robotern, die sich mit verifizierter Technik bewegen, bis hin zu einem Theaterstück. Beim Innovationsforum präsentieren Vertreter aus Wissenschaft und IT-Wirtschaft hochaktuelle Themen in drei parallelen Vortragslinien. Erstmalig wird ein »speed dating« zwischen Industrie und Wissenschaft stattfinden.

Die Besucher können mit vielen Firmenvertretern im Foyer des Informatikgebäudes ins Gespräch kommen. **C.W.**

Christiane Wagner, Tel.: 0351 463-38796, E-Mail: Christiane.Wagner@tu-dresden.de
http://output.inf.tu-dresden.de
http://www.software-saxony.de


## Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.
Besucheradresse der Redaktion:
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.
E-Mail: uj@tu-dresden.de
Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ,
Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.
E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de
Anzeigenverwaltung:
SV SAXONIA VERLAG GmbH,
Lingnerallee 3, 01069 Dresden,
Peter Schaar, Tel.: 0351 4119914,
unijournal@saxonia-verlag.de
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereichter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.
Redaktionsschluss: 3. April 2009
Satz: Redaktion.
Druck: Henke Pressedruck GmbH & Co. KG,
Plauener Straße 160, 13053 Berlin.

# Ausbau des Forschungsnetzwerkes durch neues Zentrum

## *Richtfest für das neue Zentrum für Energietechnik*

Knapp ein Jahr nach der Grundsteinlegung feierten Anfang April 2009 Sachsens Finanzminister Prof. Georg Unland, Dr. Ronald Werner, Abteilungsleiter im Wissenschaftsministerium, und der Rektor der Technischen Universität Dresden, Prof. Hermann Kokenge, mit den Bauleuten Richtfest für das neue Zentrum für Energietechnik (ZET) auf dem Campus der TU Dresden. Das vom Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement (SIB) geleitete Bauvorhaben umfasst ein Volumen von rund 11,7 Millionen Euro. Es wird von der Europäischen Union und dem Freistaat Sachsen gemeinsam finanziert. Ende 2010 soll die Übergabe erfolgen.

Minister Unland dazu: »Mit dem Bau des neuen Zentrums für Energietechnik an der TU Dresden schaffen wir beste Bedingungen für Forschung und Lehre, sich mit einem der großen Wissenschaftsthemen der Zeit – der Energie – zu beschäftigen. Hier werden junge Forscher Antworten auf die Fragen nach der Energieversorgung der Zukunft entwickeln.«

Mit dem Neubau des ZET entsteht ein Hochschulgebäude, das Wissenschaftlern und Studenten aus sechs Fakultäten und Fachrichtungen die Erforschung innovativer Verfahren zur Strom-, Wärme- und Kältebereitstellung auf Basis fossiler und erneuerbarer Energieträger ermöglicht. Das ZET besteht aus einem Hauptgebäude mit vier verschiedenen Versuchsfeldern und einem Erschließungsriegel. In Stahlbetonweise errichtet und mit einer Vorhangfassade verhüllt trägt das Gebäude seinem Charakter als modernes Forschungsgebäude Rechnung.

Die insgesamt 40 Versuchsanlagen sind miteinander vernetzt. Der dabei erzeugte Strom und die entstehende Wärme können innerhalb der Universität genutzt werden. Herzstück wird ein Versuchskraftwerk mit Gas- und Dampfturbine sein. Außerdem werden u. a. Anlagen zur Verbrennung von alternativen Brennstoffen wie Biomasse, ein Turbomaschinenfeld sowie verschiedene Versuchsstände errichtet. Eine wichtige Rolle wird das Zentrum für Energietechnik auch im kürzlich von der Fraunhofer-Gesellschaft und der TU Dresden gegründeten Innovationszentrum für Energietechnik spielen.

Auf dem jetzigen Baufeld stand ursprünglich das ehemalige Heizkraftwerk (1904–1905 gebaut) der »Königlich Technischen Hochschule Dresden«. Wegen der ungünstigen Geometrie, die eine optimale Technikausstattung erschwert hätte, musste das alte Kraftwerk abgerissen werden.

Das Universitätsjournal sprach mit den Professoren Antonio Hurtado und Uwe Gampe vom Institut für Energietechnik.

*UJ: Welche Struktureinheiten werden wann in das künftige Zentrum für Energietechnik einziehen?*

*Prof. Antonio Hurtado:* Unser ZET wird ein gemeinsames, d. h. instituts- und fakultätsübergreifendes Technikum für die energietechnische Lehre und Forschung mit insgesamt fünf Bereichen. Der Ausbildungskernreaktor AKR-2, der die erste Ausbaustufe des ZET darstellt, ist in dem an den Neubau angrenzenden Walter-Pauer-Bau seit Juli 2005 bereits sehr erfolgreich im Betrieb. Die im Neubau entstehenden Bereiche »Verbrennung/Vergasung«, »Gekoppelte Kraftwerkssysteme/Lehr- und Versuchskraftwerk« sowie »Rationelle Energieanwendung und regenerative Energien« werden durch die Professuren des Instituts für Energietechnik und das »Turbomaschinenversuchsfeld« durch das Institut für Strömungsmechanik aufgebaut. Das ZET-Kernteam wird somit von den Professoren Hurtado, Beckmann, Gampe, Vogeler, Felsmann und Richter gebildet.

*Prof. Uwe Gampe:* Im Sinne der Grundidee des ZET wollen wir natürlich eine breite Forschungskooperation innerhalb der Universität und darüber hinaus entwickeln. So gibt es z. B. schon mit der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik konkrete, das ZET betreffende Vorhaben. Auch die Studentenstiftung Dresden mit ihrer Unisolar-Initiative kann als weiteres Beispiel für Partnerschaften innerhalb der Universität genannt werden. Darüber hinaus wird die Zusammenarbeit mit industriellen Partnern, mit denen wir eine langfristige Allianz anstreben, eine zentrale Rolle einnehmen.

Nach Fertigstellung des Rohbaus erfolgt bis Frühjahr 2010 der Innenausbau. Die Umsetzung und Neuinstallation von Versuchsanlagen kann Anfang nächsten Jahres beginnen. Die Übergabe und Inbetriebnahme des ZET ist für Ende Oktober 2010 geplant.

*Welche Vorteile ergeben sich durch dieses Zentrum für die Forschung, aber auch für die Lehre?*

*Prof. Antonio Hurtado:* Das ZET bietet uns eine Nutzfläche von rund 1500 m² und die Infrastruktur, um eine experimentelle Basis für die energietechnische Spitzenforschung aufzubauen. Diese beinhaltet, um nur einige wenige Beispiele zu nennen, den modernsten Ausbildungskernreaktor in Deutschland zur Nachwuchsförderung und Kompetenzerhalt in der Kerntechnik, einen Hochtemperaturreaktor nach dem Prinzip der zirkulierenden Wirbelschicht, ein Kleinkraftwerk auf Basis eines neuartigen halboffenen, integrierten Gas-Dampf-Prozesses, ein transsonischer Windkanal als der einzige in den Neuen Bundesländern sowie Solarthermie und Photovoltaik. Das ZET wird mit seiner attraktiven Forschungsinfrastruktur einen wichtigen Beitrag zum Ausbau unseres Forschungsnetzwerkes vorzugsweise in der Region leisten.

*Prof. Uwe Gampe:* Mit dem ZET wollen wir aber auch die Qualität der Ausbildung verbessern. Wir werden den Studenten die unterschiedlichen fortschrittlichen Energietechnologien demonstrieren, d. h. das

ZET-Richtfest: Der Kranz schwebt heran.
Foto: Juliane Lange

Betriebs- und Sicherheitsverhalten von Kernreaktoren, die Prozesse in einem Kraftwerk, die Arbeit von Turbomaschinen, die Verfahren der Wärme- und Kälteanwendung und die Nutzung regenerativer Energien – ein Studium zum Anfassen und Vorstellen, mit dem wir junge Menschen für das Thema Energie begeistern und gewinnen wollen. Entsprechende Praktikumsangebote werden wir in die Lehrveranstaltungen integrieren, und es werden zusätzliche Studiengänge entstehen.

*Welche Vorteile erwachsen der TU Dresden bzw. dem TUD-Institut für Energietechnik aus dem Zentrum für Energietechnik gegenüber anderen Forschungsstandorten?*

*Prof. Uwe Gampe:* Alle am Aufbau des ZET beteiligten Kollegen sind davon überzeugt, dass die TU Dresden mit dem ZET ein deutliches Zeichen im Dialog zwischen universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie Industrieunternehmen setzt.

Ein wichtiger Schritt wurde vor wenigen Wochen, am 27. Februar im Beisein der Sächsischen Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Dr. Eva-Maria Stange, mit der Gründung des Dresdner Innovationszentrums »Energieeffizienz« vollzogen. Mit der Festlegung gemeinsamer Lehr- und Forschungsschwerpunkte der in Dresden angesiedelten Fraunhofer-Institute und der TU Dresden zum Thema »Energie und Werkstoffe« kommt dem ZET eine zentrale Bedeutung zu. Darüber hinaus ist mit der Gründung von Graduiertenschulen, der gemeinsamen Nutzung der vorhandenen Infrastruktur und der Zusammenarbeit bei der Gewinnung exzellenter Wissenschaftler seitens der TU Dresden ein neues Modell der Kooperation im Entstehen begriffen, an dem weitere in Dresden ansässige außeruniversitäre Institute der großen Wissenschaftsgesellschaften und auch Museen als weitere Partner beteiligt sein werden. Auch hierbei werden Themen der Energiebereitstellung, -speicherung, -verteilung und -anwendung sowohl in der Lehre wie auch in der Forschung auf höchstem wissenschaftlichem Niveau verfolgt. Diese Konzeption soll Garant sein für das Erreichen von Exzellenz an der Technischen Universität Dresden.

**Die Fragen stellte Mathias Bäumel.**

# Ausländische Studenten an der TU Dresden fühlen sich wohl

*Online-Befragung zum Lebensgefühl der aus anderen Ländern stammenden Studenten an der TU Dresden*

Willkommen bei Freunden! – vieles an der TU Dresden zeigt, dass auch ausländische Gäste herzlich willkommen sind und sich wohlfühlen können. Foto: Archiv UJ/AAA

Changxu Lai kommt aus China und studiert im 2. Semester im Masterstudiengang »Angewandte Medienforschung« am Institut für Kommunikationswissenschaft. Er fühlt sich an der TU Dresden sehr wohl und ist zufrieden mit den Studiensituation. Damit geht es ihm ähnlich wie rund drei Viertel aller an der TU Dresden immatrikulierten ausländischen Studierenden. Dies ergab eine Online-Befragung, die Changxu Lai gemeinsam mit seinen Kommilitonen Daniel Brückner, André Rhody und Martin Waldau unter Leitung von Prof. Wolfgang Donsbach für das Akademische Auslandsamt der TU Dresden durchgeführt hat.

»Damit fühlen sich die ausländischen Studierenden genauso wohl wie ihre deutschen Kommilitonen, deren Zufriedenheit im Vorjahr untersucht wurde«, erklärt Changxu Lai.

Befragt nach ihren Erfahrungen mit dem Akademischen Auslandsamt der TU Dresden äußern sich die ausländischen Studierenden vor allem bezüglich der Freundlichkeit und Kompetenz der Mitarbeiter sowie zu deren Fremdsprachenkenntnissen fast durchweg sehr positiv.

Auch der Kontakt zwischen ausländischen und deutschen Studierenden ist offenbar relativ gut. »Betrachtet man die Wichtigkeit des Kontaktes zu deutschen Studierenden, so ist festzustellen, dass die meisten der befragten ausländischen Studierenden es für eher bis sehr wichtig halten, Freundschaften zu pflegen, im Studium den Kontakt herzustellen sowie um die Sprachfähigkeiten zu verbessern«, erläutert Martin Waldau. »An diesen eben genannten Aspekten ist erkennbar, dass die ausländischen Befragten sich strukturell und kulturell sehr gut selbst integrieren. Sie wollen anerkannt und akzeptiert werden sowie am kulturellen Leben hier in Dresden teilnehmen.«

Auch kann sich mehr als die Hälfte der Befragten vorstellen, nach dem Studium in Deutschland zu bleiben, allerdings sieht nur jeder Siebente davon seine Zukunft in Dresden.

Eher überrascht waren die Autoren der Studie von den Antworten zu den Erfahrungen mit den Dresdner Behörden. André Rhody: »Die Dresdner Behörden werden besser eingeschätzt, als es ihr Ruf vermuten lässt. Nur die Fremdsprachenkenntnisse sollten weiter verbessert werden.«

Erschreckend dagegen das Ergebnis, inwieweit sich ausländische Studierende bereits mit der Problematik Rechtsextremismus konfrontiert fühlten. Auf die Frage: »Hattest Du schon negative Erlebnisse, bei denen Du zum Beispiel wegen Deiner Nationalität beschimpft worden bist oder Schlimmeres?«, antwortete fast ein Drittel mit »Ja«.

Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass Rechtsextremismus, auch in abgeschwächter Form, in Sachsen ein ernst zu nehmendes Problem darstellt. Hier wird die TU Dresden Konzepte erarbeiten, um gemeinsam mit der Stadt und anderen demokratischen Kräften diesen fremdenfeindlichen Tendenzen entgegenzuwirken. Da nur etwa ein Viertel der an der TU Dresden immatrikulierten ausländischen Studierenden an der Befragung teilgenommen hat, soll die Studie im kommenden Jahr wiederholt werden. **Kim-Astrid Magister**

Die Studie kann abgerufen werden unter:
http://www.tu-dresden.de/presse/studieaaa.pdf

## Infos zur Förderung von Begabten

Am 21. April 2009 findet an der TU Dresden im Raum 03 des HSZ eine Informationsveranstaltung der elf großen Begabtenförderwerke Deutschlands statt. Stipendiaten stellen interessierten Studenten ihre jeweilige Stiftung vor und informieren über die Stipendien und Aufnahmekriterien. Beginn der Veranstaltung ist 18.30 Uhr. **S. Eckold**

## Vortrag in der Reihe »Macht«

Zum Thema »Machthaber Mensch«, Macht als Grundkategorie sozialen Lebens, referiert Professor Karl-Siegbert Rehberg, TUD, am 28. April im Haus der Kathedrale. Der Vortrag bildet den Auftakt einer 5-teiligen Reihe mit dem Titel »Macht«. Sie wird von der Katholischen Akademie des Bistums Dresden-Meißen veranstaltet. **ke**

Vortrag am 28. April 2009, 20 Uhr, Haus der Kathedrale, Schloßstraße 24, 01067 Dresden

## Dienstjubiläen

Jubilare im Monat April

**40 Jahre**

Roswitha Klingst
*Institut für Klinische, Diagnostische und Differentielle Psychologie*

**25 Jahre**

Prof. Dr. Claus-Thomas Bues
*Institut für Forstnutzung und Forsttechnik*

Regine Pfennig
*Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik*

Ute Wermuth
*Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, Dekanat*

Caroline Friedrich
*Juristische Fakultät*

**Allen genannten Jubilaren herzlichen Glückwunsch!**

## Ersteigern, aufsitzen, losradeln

*Fahrradauktion vor der Mensa Bergstraße*

Am Dienstag, 28. April 2009, ist es endlich soweit: Ab 10 Uhr sollte auch bei Euch der Frühling eingezogen sein und Euch an die frische Luft oder – noch viel besser – zur Neuen Mensa ziehen. Was es dort gibt? Spitzenmäßige Fahrräder zu studentenfreundlichen Preisen. Denn den Preis bestimmt Ihr! Es handelt sich dabei um eine Fahrradauktion der studentischen Hochschulgruppe SIFE Dresden (Students In Free Enterprise, www.sife-dresden.de; UJ hatte berichtet)) in Kooperation mit den inpuncto Fahrradwerkstätten. SIFE Dresdens bunte Truppe aus Studenten verschiedenster Fachrichtungen der TU und HTW wollen euch damit nicht nur günstige Räder verschaffen, sondern mit Eurer Hilfe einen Beitrag zur besseren Integration von Behinderten in das gesellschaftliche Leben leisten. Denn die inpuncto Werkstätten gehören der Lebenshilfe OV Dresden e. V. an, wo Behinderte arbeiten und lernen. Gebrauchte Fahrräder werden komplett überholt und mit Neuteilen verkehrstüchtig gemacht.

Wundert Euch also nicht, wenn vor der Neuen Mensa an diesem Tag eine Menge Fahrräder stehen und Euch Studenten in gelben SIFE-T-Shirts per Megafon ebensolche auktionieren. Ihr seid dann genau zur richtigen Zeit am richtigen Ort, um Euch ein flottes Fahrrad zu fairen Konditionen zuzulegen. **SIFE**

Ansprechpartnerin:
Liane Kuba,
Pressearbeit SIFE Dresden
Tel.: 0171 1254403
E-Mail: liku118@aol.com

## Rund um trockene, belastbare und sichere Mauern von Bauten

*2. Mauerwerk-Kalender-Tag fand in Dresden statt*

Nach dem außergewöhnlich erfolgreichen Dresdner Brückenbausymposium Anfang März dieses Jahres (UJ berichtete) war die TU Dresden bei einer weiteren bedeutenden Tagung im Bereich Bauwesen Veranstalter: dem 2. Mauerwerk-Kalender-Tag am 25. März im Andreas-Schubert-Bau.

Die Veranstaltung fand unter der Leitung von Prof. Wolfram Jäger, Dekan der Fakultät Architektur (Professur Tragwerksplanung), in Zusammenarbeit mit dem Verlag Ernst & Sohn, der Landesvereinigung der Prüfingenieure für Bautechnik in Sachsen e. V., der Ingenieurkammer Sachsen und der Architektenkammer Sachsen statt. Etwa 140 Besucher verfolgten die sieben Vorträge aus dem Bereich Feuchtehaushalt und Abdichtung von Mauerwerk, Sicherheitsbeurteilung von Mauerwerksbrücken, Instandsetzung und Belastungsversuche an Mauerwerksbauten, Mauerwerk aus Lehmsteinen und aktuelle Normungsentwicklungen im Mauerwerksbau mit großem Interesse.

Gerade die Instandsetzung und Ertüchtigung von Mauerwerksbauten im Rahmen der Unterfahrung beim U-Bahnbau in Köln war Gegenstand intensiver Diskussionen auf Grund des tragischen Einsturzes des Kölner Stadtarchivs.

Mit der Austragung des 2. Mauerwerk-Kalender-Tages konnte Dresden seinen Ruf als bedeutender Standort des Mauerwerksbaus und der Forschung in diesem Bereich festigen. Dabei war die Veranstaltung nur der Beginn einer Reihe wichtiger Tagungen im Bereich Mauerwerksbau in Dresden: Zunächst folgt im September der Deutsche Mauerwerkskongress und 2010 wird die 8. International Masonry Conference (IMC) in Dresden stattfinden.

**Dirk Proske**

Weitere Informationen unter:
www.mauerwerkskongress.de
bzw. www.masonry-conference.com.

## Aus der Leserpost

*Zum Artikel »Klima wandelt sich vor der Haustür«(UJ 5/09)*

Dr. Dietmar Ufer, Leipzig, schreibt, dass ihn der UJ-Artikel mehr als verwundert habe: »Zum Inhalt:

- Sie schreiben, dass es »für Sachsen verschiedene Klimaprojektionen« gäbe, die von Annahmen arbeiten, wonach der »$CO_2$-Ausstoß in nächster Zeit konstant bleiben, ansteigen oder sinken wird.« Richtig betonen Sie, dass es sich dabei nicht um Prognosen handelt. Praktisch verfahren Sie jedoch genau umgekehrt, denn Sie schreiben über Ihren Beitrag »Durchschnittstemperatur *wird* auch in Sachsen um 2 bis 3 Grad *steigen*«. Sie lassen auch keinen Zweifel daran, dass die »Schneefallgrenze steigt und dass es im Sommer weniger Niederschläge gibt.« Aus Szenarien-Rechnungen machen Sie gesicherte Vorhersagen!
- Sie sollten zur Kenntnis nehmen, dass weltweit seit rund zehn Jahren die Durchschnittstemperaturen sinken – ganz entgegen aller Vorhersagen! Und was die »viel zitierten schmelzenden Polkappen« betrifft: In der Antarktis herrschen nach wie vor unfreundliche -40 bis -50 °C, die keine Möglichkeiten fürs Polkappen-Schmelzen lassen und bezüglich der Arktis wird zwar viel über schwindendes Meereis geschrieben, tatsächlich gibt es hierfür keinerlei Belege: Die Eisbedeckung ist in den letzten Jahren größer geworden! (s. Grafik unten)
- Keinen Zweifel lassen Sie daran, dass einzig und allein der »$CO_2$-Ausstoß« (gemeint ist offenbar der $CO_2$-Gehalt der Atmosphäre!) für die Klimaentwicklung verantwortlich sei. Sie sollten jedoch darauf hinweisen, dass es sich dabei um eine naturwissenschaftlich nicht gesicherte Hypothese handelt, für die es auch keinerlei messtechnischen Nachweis gibt! Das lebensnotwendige Spurengas Kohlendioxid ist kein »Klimakiller«! Tatsächlich gibt es Dutzende Einflussfaktoren auf Wetter und Klima (Durchschnitts-Wert des Wettergeschehens), die allesamt nicht in den »Klimaprojektionen« – weder in Sachsen noch beim IPCC – Berücksichtigung finden. Der eigentliche »Klimamotor« Sonne mit seinen sich stark ändernden Aktivitäten wird völlig ausgeblendet.
- Sie schreiben eingangs von »bevorstehenden Veränderungen des Klimas«, die auch uns betreffen. Sie müssen zur Kenntnis nehmen, dass sich das Klima ständig verändert hat, und zwar schon so lange wie es Wasser, Luft und Festland auf unserem Planeten gibt. Es war niemals konstant, auch nicht in Sachsen, und es wird sich auch weiter ändern, ob wir es möchten oder nicht!
- Ihre abschließende optimistische Feststellung »Es bleibt also zu hoffen, dass wir genügend innovatives Potenzial haben, um auf die Veränderungen angemessen reagieren zu können« ist nur zu unterstreichen, sollte aber um die Aussage ergänzt werden, dass die Menschheit schon immer »genügend innovatives Potenzial« hatte, um mit allen möglichen Klimaänderungen – von der Eiszeit bis hin zu Warmzeiten« – fertig zu werden. Wenn das nicht so wäre, gäbe es uns Menschen nicht mehr! Am schwierigsten war es für die Menschen allerdings immer, wenn es kälter wurde (Missernten, Hungersnöte, Kriege). In Warmzeiten hingegen gediehen Wirtschaft und Kultur immer am besten (Beispiele: Römerzeit, Mittelalterliches Klimaoptimum). Und nun sollen wir uns vor einer – vielleicht! – kommenden Warmperiode fürchten?

Ich weiß nicht, sehr geehrte Frau Grabmüller, ob Sie überhaupt bereit sind, meine Aussagen, die im übrigen von vielen tausend Wissenschaftlern in aller Welt gestützt werden, überhaupt zur Kenntnis zu nehmen. Sie würden damit zwar der »political correctness« gerecht werden, nicht aber dem – auch in Deutschland – notwendigen wissenschaftlichen Meinungsstreit!

Meine Hoffnung: Eine kontroverse Diskussion im UJ zum Thema »Klima« und den sich hieraus ergebenden Konsequenzen für Wirtschaft und Gesellschaft und insbesondere für die Energiewirtschaft!«

# Praxisbezug motiviert Lernende am besten

*Künftige Berufsschullehrer arbeiten eng mit regionalen Unternehmen zusammen*

»Wozu brauchen wir das?« – diese Frage stellen sich Lernende im berufsbildenden Unterricht oft, wenn sie nicht erkennen können, was ein Unterrichtsthema mit ihrem späteren Beruf zu tun hat. Diese Frage ist vor allem dann berechtigt, wenn die Lernenden ungenügend motiviert werden und der Unterricht nicht arbeitsprozessorientiert gestaltet wird. Eine Lösung kann sein, dass die Berufsschullehrer ausbildende Unternehmen finden, die an einer lernortübergreifenden Ausbildung interessiert sind und Einblick in Arbeitsprozesse gewähren.

Einige Unternehmen der Region Dresden, die den Beruf Zerspanungsmechaniker/in ausbilden, arbeiten nun seit kurzem mit dem Beruflichen Schulzentrum (BSZ) für Technik »Gustav Anton Zeuner« Dresden zusammen. Ihnen geht es darum, Ausbildungsinhalte mit didaktisch-methodischen Konzepten abzustimmen. Gleichzeitig sollen Arbeitsaufgaben der Unternehmen in die Ausbildung einbezogen werden, um sie praxisrelevanter zu machen. Um diese Chance intensiv nutzen zu können, bezog der BSZ-Schulleiter, Dr. Hans-Georg Clemens, die Berufliche Fachrichtung Metall- und Maschinentechnik der Fakultät Erziehungswissenschaften (BFR MMT) als Kooperationspartner in das Vorhaben ein. Das BSZ verfolgt dabei das Ziel, die Qualität der Ausbildung von Zerspanungsmechanikern weiter zu erhöhen, um einen Beitrag zur Fachkräftesicherung und zur Standortsicherung der Unternehmen bei gleichzeitiger Weiterbildung der Lehrer zu leisten.

Die Problematik der Lernortkooperation und Einbeziehung arbeitsprozessorientierter Inhalte in den Unterricht wurde durch Prof. Martin D. Hartmann und Dr. Jörg Biber aufgegriffen. »Wir erarbeiteten ein Untersuchungs- und Entwicklungskonzept und stimmten dies mit Berufsschullehrern des BSZ sowie dem Leiter der Berufsausbildung der Koenig & Bauer AG, Werk Radebeul (KBA), Jochen Mann, – als Vertreter der ausbildenden Betriebe – ab«, schildert Dr. Jörg Biber. Gleichzeitig nahmen sich Studenten der BFR MMT der Sache an und schlugen studentische Arbeiten in den entsprechenden Lehrveranstaltungen als Zuarbeiten vor. So entwickelten sie beispielsweise in der Beruflichen Didaktik II (BD II) ein Konzept für die lernortübergreifende Ausbildung im 1. und 2. Ausbildungsjahr. Dabei erfolgt die teilweise lernortübergreifende berufliche Grundlagenbildung vorwiegend am gemeinsam ausgewählten Lernträger »Schraubstock«. Einige Bauteile werden – so sieht es das Konzept vor – in der Berufsschule konstruiert, gefertigt und geprüft. Dementsprechend wurden im Seminar zur BD II auf der Grundlage von Betriebserkundungen (KBA Radebeul und SUSA Sauer GmbH Heidenau) Unterrichtskonzepte entwickelt. In beiden Unternehmen wurde deutlich, dass die Ausbildung der Lernenden an konventionellen Dreh- und Fräsmaschinen sehr wichtig ist. »Die künftigen Facharbeiter können so besser ein Gefühl für Zerspanprozesse entwickeln«, so Biber. Dementsprechend werden im gerätegestützten Unterricht der Berufsschule mehrere Experimente an verschiedenen Zerspanungsmaschinen mit unterschiedlichen Werkzeugmaterialien und Bearbeitungswerten durchgeführt. Die Verbindung der »gefühlten« Werkstückveränderung mit dem fachlichen Hintergrundwissen ermöglicht es – gepaart mit Berufswissen zur Programmierung und zum Arbeitsprozessablauf an CNC-Maschinen –, die Potenzen moderner Zerspanungsmaschinen richtig auszunutzen.

Ferner werteten die Interviewpartner der Betriebserkundungen soziale Aspekte beruflicher Kompetenz, wie Teamintegration und gemeinsames Problemlösen, als sehr wichtig.

In einem Arbeitskreis aus Berufsschullehrern, Ausbildern, Lehrenden und Studenten werden die neuen Untersuchungsergebnisse und entwickelten Konzepte vorgestellt, diskutiert und in die weitere Ausgestaltung der lernortübergreifenden Ausbildung einbezogen.

Ab März erprobt ein Student seine an den erkundeten betrieblichen Handlungssituationen entwickelten Unterrichtskonzepte zum Lernfeld 3 »Herstellen von einfachen Baugruppen« im Blockpraktikum B. Seine Erfahrungen sollen eine verbesserte Ausbildung im kommenden Jahr sichern. Gleichzeitig erhalten die »Macher« des Vorhabens wichtige Hinweise für die Gestaltung und Organisation von Konzepten für weitere Lernfelder.

Die praxisgerechte Arbeit an modernen CNC-Zerspanmaschinen gehört zur Ausbildung der Lernenden. Foto: UJ/Eckold

Nach der Besichtigung von vier Unternehmen (Laser, Schneid und Gerätebau GmbH, SPS Schiekel Präzisionssysteme GmbH, Maschinen- und Stahlbau Dresden und Mafrino GmbH & Co. KG), die auf der Basis von Interview- und Beobachtungsplänen erfolgten, werden im April in der Lehrveranstaltung »Arbeit-Technik-Bildung« ausgewählte Arbeitsprozessstudien in diesen Unternehmen durchgeführt. Damit erhalten die Studenten umfangreiche Hinweise, mit denen sie arbeitsprozessorientierte Unterrichtskonzepte erstellen können.

Im Juni wollen die Studierenden bisherige Untersuchungsergebnisse und Unterrichtskonzepte auf einem Workshop am BSZ für Technik Vertretern der beteiligten Unternehmen vorstellen sowie das weitere Vorgehen abstimmen.

Das im September 2008 gestartete Vorhaben wird aus schulischer Sicht wie folgt gesehen:

- Das Konzept einer leistungsstarken lernortübergreifenden Ausbildung geht auf – alle Schüler sind gut motiviert.
- In der Klasse gibt es keine Disziplinschwierigkeiten und somit kaum Fehlzeiten.
- Der »Schraubstock« als Lernträger hat sich bewährt.

Auch die Wertung der Studenten ist positiv. Das Vorhaben ist eine gewaltige Herausforderung, aber auch eine große Chance. Inhalte der Lehrveranstaltungen zur Beruflichen Didaktik wurden vernetzt und auf reale Unterrichtsprozesse angewendet. Die »Umsetzbarkeit« und damit die »Realitätsnähe« der Unterrichtskonzepte wird erprobt. Durch die Mitarbeit am Vorhaben der kooperativen Ausbildung von Zerspanungsmechanikern wird eine Praxisrelevanz der lehramtsbezogenen Ausbildung als auch die Vernetzung der Lehrveranstaltungen zur Beruflichen Didaktik bis hin zur Anfertigung der Wissenschaftlichen Arbeit erforderlich und damit gesichert.

»Wozu brauchen wir das?«, ist eine Frage, die hoffentlich im Berufsschulunterricht – wie auch in der Ausbildung von Lehramtsstudierenden – immer weniger gestellt wird.

**Jörg Biber, Lars Clasen**

# Angst vor dem Zahnarzt?

*Forscher der TU Dresden untersuchen die neurobiologischen Grundlagen der Zahnbehandlungsangst*

Die Zahnbehandlungsangst (Dentalphobie) ist eine häufige Angststörung, von der ca. 10 Prozent der Bevölkerung betroffen sind. Personen mit einer Dentalphobie berichten häufig von negativen Erfahrungen beim Zahnarzt, die der Dentalphobie vorausgegangen sind. Sie schieben einen notwendigen Besuch beim Zahnarzt häufig auf, im schlimmsten Fall wird er – trotz akuter Zahnschmerzen – auch völlig vermieden.

Ähnlich wie bei anderen phobischen Ängsten kann der Teufelskreis der Dentalphobie aus Angst, Vermeidung und gesundheitlichen Folgeproblemen mit Hilfe der kognitiven Verhaltenstherapie gut behandelt werden. Wissenschaftler des Instituts für Klinische Psychologie und Psychotherapie der TU Dresden untersuchen derzeit am Neuroimaging Center der Fachrichtung Psychologie die neuronalen Merkmale der Dentalphobie. Mit Hilfe der funktionellen Magnetresonanztomographie (fMRT) wird dabei dem Gehirn »bei der Arbeit zugeschaut«. Die Forscher möchten herausfinden, ob bestimmte Hirnprozesse, die z. B. an der Verarbeitung von Angstgefühlen beteiligt sind, bei Patienten mit einer Dentalphobie anders ablaufen als bei nicht betroffenen Vergleichspersonen oder bei Personen, die an einer anderen spezifischen Phobie (z. B. vor Tieren) leiden.

Insgesamt möchten die Forscher 45 Personen mit niedrigen und hohen dental- oder schlangenphobischen Ängsten untersuchen. Die Magnetresonanztomographie eignet sich in besonderer Weise für die Forschung, da weder Röntgenstrahlen eingesetzt werden, noch Kontrastmittel gespritzt werden müssen (keine körperliche Belastung). Allerdings dürfen die Teilnehmer keine Metallimplantate oder Metallgegenstände, die nicht abnehmbar sind, tragen (Zahnfüllungen oder Kronen sind i.d.R. kein Problem).

Um die Eignung von Interessenten vorab zu überprüfen, besteht die Möglichkeit, sich auf der Homepage des Neuroimaging Centers in ein Online-Screening einzuschreiben (Dauer: ca. 10-15 Minuten). Geeignete Personen werden dann von den Wissenschaftlern kontaktiert und zu einem Untersuchungstermin am Neuroimaging Center eingeladen. Interessenten sollten zwischen 18 – 50 Jahren sein und keine hirnorganischen Erkrankungen (z. B. Schlaganfall, Epilepsie oder Hirntumoren) aufweisen. Die Mitarbeit an der Studie beinhaltet zwei Untersuchungstermine im MRT an zwei aufeinander folgenden Tagen von insgesamt ca. vier Stunden sowie vorab ein Telefoninterview zur Terminvereinbarung. Alle Teilnehmer erhalten für ihre Mitarbeit eine Aufwandsentschädigung von 20 Euro sowie ein Bild von ihrem Gehirn auf CD.

**Ulrike Lüken**

Online-Screening unter: www.psychologie.tu-dresden.de/i2/klinische/fmrt/index.html (Links/Aktuelle Untersuchungen/Online-Befragung). Bei Eignung werden Sie unsere Mitarbeiter kontaktieren, um einen Untersuchungstermin zu vereinbaren. Weitere Rückfragen bei: Dr. Ulrike Lüken, Institut für Klinische Psychologie und Psychotherapie/Neuroimaging Center, TU Dresden, Tel.: 0351 463-385 99 lueken@psychologie.tu-dresden.de

# Test individueller Fähigkeiten

Vom 23. bis 25. März 2009 wurde erstmalig das Potenzial-Assessment-Verfahren tasteMINT an der TU Dresden durchgeführt. Elf Abiturientinnen nutzten die Möglichkeit, ihre Stärken für den MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) zu erproben. Alle Teilnehmerinnen durchlaufen an drei Tagen einzeln oder im Team bestimmte Anforderungssimulationen, die für das Studium und den späteren Beruf im MINT-Bereich typisch sind. Fachkundige Beobachterinnen begleiten sie dabei und geben ihnen ein individuelles Feedback. Die Dokumentation jeder Teilnehmerin basiert dabei auf klaren, transparenten Eignungskriterien und gibt Aufschluss über ihre individuellen Fähigkeiten.

TasteMINT möchte junge Frauen für die MINT-Studiengänge gewinnen und somit den Anteil weiblicher Studierender in diesen Fächern steigern. Ab Anfang 2009 wird das Potenzial-Assessment auch an der RWTH Aachen, der FU Berlin und der HAW Hamburg angeboten. Das nächste Potenzial-Assessment an der TUD findet vom 3. bis 5. Juni 2009 statt. Informationen unter: www.tastemint.de.

**Katja Backhaus-Nousch**

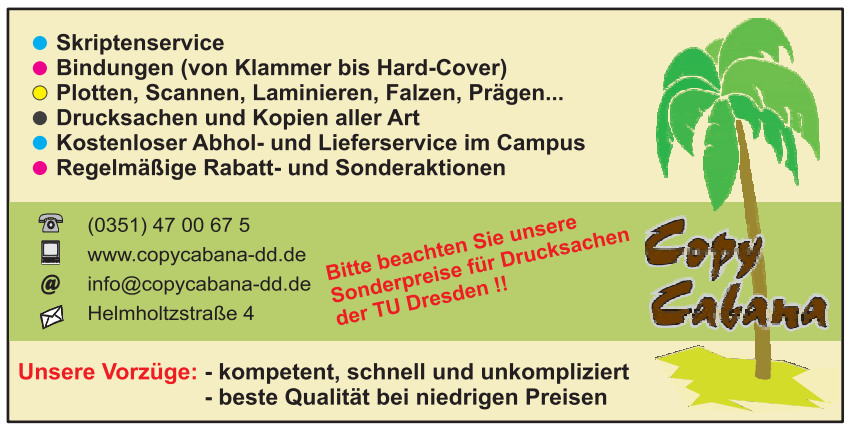
# Von der Faszination des Fliegens

*TUD an Gemeinschaftsveranstaltung beteiligt*

Am Sonntag, 3. Mai 2009, findet um 10 Uhr eine interessante Veranstaltung zum Thema Fliegen in der Semperoper Dresden statt. Fliegen ist einer der ältesten Menschheitsträume. Bis heute geht von der Fliegerei eine Faszination wie bei kaum einer anderen Technik aus. Doch wie haben wir gelernt zu fliegen? Wie werden wir in Zukunft fliegen? Und zu welchen künstlerischen Höhenflügen ist der Mensch fähig? Mit diesen Fragen werden sich Wissenschaftler und Künstler in einer Gemeinschaftsveranstaltung der Technischen Universität Dresden, des Deutschen Hygiene-Museums Dresden, der Sächsischen Staatsoper Dresden und des Max-Planck-Instituts für Molekulare Zellbiologie und Genetik beschäftigen.

**JS**

Eintritt: 2,50 Euro, Vorverkauf an der Schinkelwache, Tel. 0351 4911705, E-Mail: bestellung@semperoper.de und an der Abendkasse.



## Erstbegegnungen im »Kunstverein«

In der seit Längerem laufenden, vom Dresdner Schlagzeuger Günter »Baby« Sommer künstlerisch geleiteten Konzertreihe »Erstbegegnungen« des Neuen Sächsischen Kunstvereins (St. Petersburger Straße 2 ) kommt es am 22. April 2009 (20 Uhr) zu einem Duo-Konzert mit Savina Yannatou, Griechenland.

»Die Welt steht kopf, wenn Savina Yannatou mit einem kurzen Obertonintro ein sardisches Volkslied einleitet, um es fünf Minuten später in einer Jazzexpression ausklingen zu lassen und gleich darauf hinter die orientalische Melodielinie eines libanesischen Wiegenliedes avantgardistische Polyphonie legt!« Ticket: 7 Euro. **UJ**

## Zugesehen

*Paolo Sorrentino: »Il Divo – Der Göttliche« (2008)*

Studenten der Romanistik und Politikwissenschaft aufgepasst: Paolo Sorrentino hat sich in seinem neusten Film »Il Divo« an eine Biografie des italienischen Politikers Giulio Andreotti gewagt, der die Geschicke des Landes über 50 Jahre wesentlich mitbestimmte. Er war Innenminister, Finanzminister, Schatzminister, Verteidigungsminister, Industrieminister, Außenminister und wurde zudem sieben Mal zum Premierminister Italiens gewählt. Insgesamt war er an 33 italienischen Regierungen beteiligt und wurde 28 Mal vor Gericht angeklagt, die Anklagen jedoch aufgrund seiner parlamentarischen Immunität 28 Mal abgewiesen. Kurz vor der 29. Anklage 1995 setzt der Film ein. Und er spart nicht mit Andeutungen, so soll Giulio Andreotti an zahlreichen Morden an seinen Kritikern indirekt beteiligt gewesen sein und aktiv mit der Mafia zusammengearbeitet haben. Nachweisen kann man dies Andreotti nicht und ernennt den im Zuge der Korruptionskrise des Staates 1992 abgesetzten Premierminister kurzerhand zum Senator auf Lebenszeit. Und der Senator hat Großes vor: Er will Präsident Italiens werden, doch seine Göttlichkeit beginnt zu wanken. Gefolgsleute werden ermordet und wichtige Verbündete der Mafia sagen gegen Andreotti aus, der sich schließlich mit dem 29. Prozess gegen seine Person auseinandersetzen muss.

Im Januar 2009 feierte Andreotti, immer noch Senator, seinen 90. Geburtstag und schimpfte auf Sorrentinos Film, der eine »gemeine Schurkerei« sei und versuche, »die Realität zu verdrehen«. Tatsächlich vermischen sich in »Il Divo« Realität und Fiktion zu einem höchst diffizilen, chamäleonartigen und manchmal fast grotesken Bild des unnahbaren und widersprüchlichen Politikers. Heraus kommt ein Film, der keine Antworten auf viele aufgeworfene Fragen gibt, aber auch nicht geben kann. Am Ende des mit vorzüglicher Musik angereicherten, ob der Menge der Namen auch verwirrenden Films, läuft Trios monotoner Hit »Da Da Da« – ein Sinnbild für die auf der Stelle tretende italienische Politik, in der große Fische wie Andreotti immer wieder durch die weitmaschigen Netze der Justiz schlüpfen können und an ihren Stühlen zu kleben scheinen. Ob Paolo Sorrentino schon an einer Biografie Silvio Berlusconis arbeitet? **Steffi Eckold**

## Kalenderblatt

Vor zwanzig Jahren, am 21. April 1989, brachte die Firma Nintendo die Handheld-Konsole »Gameboy« auf den Markt. Damit begann das Zeitalter der Zerstreuung, und die Epoche der Aufklärung ging ihrem Ende entgegen. Seither erinnern auf ermüdend langen Urlaubsautofahrten die von den Rücksitzen nach vorn dringenden Pieps- und Klingelgeräusche eines »Gameboys« die Eltern daran, dass sie ihre Kinder nicht daheim vergessen haben.

Der »Gameboy« ist die weltweit meistverkaufte portable Konsole. Zunächst war er nur mit dem russischen Spiel Tetris erhältlich, das damit zu einem der erfolgreichsten Computerspiele aller Zeiten wurde. Später gab es den Gameboy auch ohne dieses Spiel. **M.B.**

# Vom Charme der »lustigen Chaoten«

*Slawist Professor Holger Kuße schaut weit über die Grenzen der reinen Sprachforschung*

Was ist – zum Beispiel – »typisch tschechisch«? Zu den häufigsten Verkörperungen des angeblich »typisch Tschechischen« gehört die literarische Figur des Soldaten Schwejk – hier eine Schwejk-Skulptur in Przemysl (Polen), die den legendären tschechischen Soldaten aus dem Buch »Der brave Soldat Schwejk« von Jaroslav Hašek darstellt. Auch Wikipedia bedient ein mit Schwejk und dem »typisch Tschechischen« verbundenes Klischee, dort ist zu lesen: »Schwejk (tschechisch Švejk) ist ein typischer Prager Charakter, der sich mit List und Witz durchs Leben schlägt…« Quelle: Wikipedia

Der kulturwissenschaftlich orientierte Linguist Prof. Holger Kuße macht sich für eine reflektierte interkulturelle Kommunikation stark. Er belegt: eine Unterscheidung von ganzen Kulturen (»Die Russen« – »Die Deutschen«) ist meistens hanebüchener Unsinn.

Eine Geschäftsreise nach Südkorea stand relativ kurzfristig an; erst im Flugzeug kam der Autor dieses Artikels dazu, sich anhand zweier Bücher und ausgedruckten Materials aus den Weiten des Internets mit den lokalen Gepflogenheiten vertrauter zu machen. Eines der Bücher: »Reisegast in Korea: Fremde Kulturen verstehen und erleben. Unentbehrliche Tipps für ein verständnisvolles Verhalten in der koreanischen Kultur«. Nach kurzer Lektüre (»Sie kommen aus dem Büro oder vom Einkaufen und stehen im völlig überfüllten Bus. Neben Ihnen sitzt eine Frau. Nach kurzer Zeit fühlen Sie, dass sie an Ihrer Tasche zieht. Wie verhalten Sie sich?«) regte sich Erstaunen ob der Fülle an banalen Klischees, die die Autoren da zusammengesammelt hatten…

»Kein Wunder«, lächelt da Holger Kuße. Der Professor für Slavische Sprachgeschichte und Sprachwissenschaft, der am Institut für Slavistik der TU Dresden lehrt, kennt solche und ähnliche Beispiele zu genüge. »In einigen Sprachführern für Geschäftsleute werden zum Beispiel Tschechen als treuherzige, lustige Chaoten à la Josef Schwejk gezeichnet. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass zum Beispiel in der Durchführung gemeinsamer Konferenzen die tschechische Seite bestens organisiert ist. Wenn in einem deutsch-tschechischen Kontakt jemand ein Chaot ist, dann meistens der Deutsche«, lacht der Professor. Die kulturwissenschaftliche Linguistik basiere auf der Idee, dass eine Unterscheidung von Kulturen als Ganzheiten nicht ohne Weiteres möglich sei. »Die Russen, die Deutschen – da irgendwelche Gemeinsamkeiten zu beschreiben, ist leicht, endet aber oft in hoffnungsloser Oberflächlichkeit«, hat Kuße beobachtet. »Wenn wir die interkulturelle Kommunikation voranbringen wollen, müssen wir die jeweiligen Mentalitäten in Bezug auf Kommunikationssituationen genauer erforschen. Das Verständnis wächst nicht im Wissen um die nationale Zugehörigkeit, sondern um den jeweiligen institutionellen oder kommunikativen Bereich, in dem wir uns bewegen – sei es Politik, Religion, Wirtschaft, Wissenschaft, oder Mischbereiche wie die Medien oder die Literatur.«

Prof. Holger Kuße. Foto: privat

Gibt es Merkmale, die für bestimmte Kommunikationsbereiche konstitutiv sind? »Ein Geschäftsmann sei ein Geschäftsmann«, sagt Kuße, »egal ob er Deutscher oder Russe ist.« Man sehe es in den Medien: im Nachrichtenbereich ist etwa der Sender CNN stilprägend. »An der Art des Sprechtempos oder der Kamerapositionierung sieht man, dass der Stil einer solchen Sendung ein globales Phänomen ist. In jedem anderen Land sind Nachrichtensendungen von der Art, Nachrichten ›aufzumachen‹, sehr stark von CNN geprägt.« Und dann gebe es natürlich gewisse historische Konventionen und sprachsystemische Formen, die einen bestimmten Kommunikationsstil beeinflussen. Diesen Kreuzungspunkt versuchen Linguisten wie Holger Kuße in ihren Forschungsprojekten genauer zu beschreiben. Ihr Anliegen ist, das linguistische Grund-know-how inklusive der theoretischen Pragmatik und Semantik kulturwissenschaftlich nutzbar zu machen. Das Ziel ist dabei die adäquate Beschreibung von Sprach- und Kommunikationskulturen, aus denen aber Konsequenzen in der Anwendung gezogen werden können.Wie kann ein Wahlkampf einer bestimmten Partei noch erfolgreicher gemanagt, wie sollten Hightechprodukte oder Immobilien aus Sicht der Linguistik am besten beworben werden? »Denjenigen, die unser Studium durchlaufen haben, erlaubt ihre Kompetenz, in ganz verschiedene Branchen einzusteigen«, beschreibt Prof. Kuße eines der Ziele seiner Vorlesungen. »Das zeigen wir auch in der Veranstaltung ›Slawistik und Karriere‹, die bei uns alljährlich im Sommer stattfindet. Dort lade ich Absolventen als Referenten ein, die entweder in einem studiennahen Fach – zum Beispiel als Übersetzer – oder ganz studienfernen Bereichen arbeiten. Eine ehemalige Studentin, die ihre Magisterarbeit zur tschechischen Werbung schrieb, ist heute in einem Cargo-Unternehmen des Frankfurter Flughafens beschäftigt. Ihr Wissen um interkulturelle Kommunikationsformen ist immer noch Basis ihrer Arbeit.« Auch aus diesem Grund animiert Holger Kuße seine Studenten, moderne Präsentationstechniken anzuwenden und nicht nur – wie in vielen geisteswissenschaftlichen Fächern immer noch üblich – Referate einfach herunterzulesen. »Schafft der Student es, mich von seinem Thema zu begeistern?«, fragt sich der Professor dann, auch im Hinblick auf das Potenzial der angehenden Linguisten, später in Unternehmen oder der Politik beratend tätig zu werden. »Die kulturwissenschaftliche Linguistik ist zuvörderst eine beschreibende Wissenschaft – sie kann Meta-Charaktere von nationalen und internationalen Kommunikationsstrategien verstehen helfen. Aber natürlich trägt dieses Wissen auch praktisch dazu bei, die zukünftige Ausrichtung eines Unternehmens oder einer Marke zu prägen.«

Ein Beispiel?

»Die Kräuterschnapsmarke Becherovka hätte alles, um mit böhmischen Klischees zu werben und die Beherrschung des nationalen Marktes weiter auszubauen. Stattdessen fahren die Marketingstrategen des Unternehmens eine völlig gegenteilige Strategie: sie versuchen, die Marke global zu etablieren und so Whiskey und Wodka Konkurrenz zu machen. Das steht im Gegensatz zu der sonst verbreiteten Ansicht, dass besonders in der Lebensmittelwerbung nationale Elemente oft von entscheidender Bedeutung für die Wahrnehmung der Marke und damit für ihren Erfolg sind«, erklärt Holger Kuße.

Ob sich das Schielen nach dem internationalen Markt also für das 1807 gegründete Unternehmen, das inzwischen einem französischen Spirituosen-Giganten gehört, langfristig auszahlt, muss sich noch beweisen. **Martin Morgenstern**

# Ideen für Clips gegen Fremdenfeindlichkeit geehrt

*Kurzfilmwettbewerb an der TU Dresden erbrachte drei Gewinner*

Die drei Gewinner des Wettbewerbs »Film drehen statt wegsehen – vom Umgang mit Fremdenfeindlichkeit« stehen fest.

Über jeweils 500 Euro für die Videoclip-Produktion ihrer Beiträge durften sich Chris Brandl, junger Medienkünstler aus Berlin (Drehbuch »Die ideale Welt«), der Dresdner Architekturstudent Tobias Kusian (Drehbuch »Nicht allein«) und die Kulturwissenschaftsstudentin Leonia Wade, Dresden, (vorgefertigter Clip ohne Titel) freuen.

Die drei jungen Videokünstler erhielten die Preise am 8. April 2009 im Rahmen einer festlichen Auszeichnung im Festsaal des Rektoratsgebäudes der TU Dresden.

Ausgerichtet wurde dieser Filmwettbewerb vom StuRa und der Universitätsleitung der TU Dresden.

»Schreibt ein Drehbuch oder dreht selber einen 1 – 4-minütigen Stummfilm, der sich mit dem Thema ›Umgang mit Fremdenfeindlichkeit‹ auseinandersetzt« – so lautete im Spätherbst 2008 die Ausschreibung auf der Homepage des Studentenrates (StuRa) der TU Dresden.

Auch der junge Berliner Medienmacher Chris Brandl – hier bei der Arbeit am Computer – nahm am Wettbewerb teil und gehörte zu den Siegern. Foto: privat

Elf Studenten hatten sich dann bis zum Ende der Einreichungsfrist mit insgesamt vierzehn Beiträgen – drei als bereits gedrehte filmische Skizze und elf als schriftliches Drehbuch – beteiligt. Die drei besten Beiträge wurden nun mit je 500 Euro ausgezeichnet. Das Preisgeld soll helfen, die filmischen Skizzen zu produzieren.

Dabei ist noch nicht klar, wer die Produktion der drei Clips realisieren soll – ob das Medienzentrum der TU Dresden oder private Firmen. Um dies zu entscheiden, braucht der Studentenrat finanziell untersetzte Angebote. Momentan scheint noch nicht klar, wer diese Angebote einholen soll. Dem gesunden Menschenverstand zufolge müssten dies eigentlich die Preisträger selbst tun, denn sie haben ihre Preisgelder bereits erhalten und müssten eigenverantwortlich mit den ihnen nun zur Verfügung stehenden Finanzen umgehen.

Michael Moschke, Geschäftsführer Hochschulpolitik des Studentenrates der TU Dresden: »Wir würden uns sehr freuen, wenn wir bei dem diesjährigen Festival ›contre le racisme‹ im Juni schon alle drei Beiträge sehen könnten.«

Die Kurzfilme sollen dann nicht nur im Hörsaalzentrum vor Vorlesungen, sondern auch im Fahrgastinformationssystem Infahrt der Dresdner Verkehrsbetriebe eingesetzt werden. **Mathias Bäumel**

# Marketing-Studenten schauen tief ins Handwerk

*In einem Praxisseminar an der Professur für Marketing analysieren zehn Studenten eine Töpferei in Schmölln*

Marketing für große und kleine Betriebe in ganz unterschiedlichen Branchen, das sollen Studenten im Hauptstudium Betriebswirtschaftslehre im Rahmen von Praxisseminaren lernen. Ein ganzes Semester arbeiten sie mit einem Praxispartner an seiner Marketingstrategie und proben diese unter echten Bedingungen. In diesem Semester wagen sich zehn Studenten der Professur für Marketing auf unbekanntes Terrain.

www.fabrikverkauf-dresden.de
Damen- und Herrenkonfektion

Nicht nur, dass ihr Praxispartner in der Gemeinde Schmölln bei Bischofswerda und damit auf dem Land seinen Betrieb leitet. Thomas Thunig ist Töpfer und verdient mit traditionellem Handwerk sein Geld. Viele der Studenten kennen die Produkte aus Keramik nur von ihren Eltern. Im eigenen Regal habe sie keine Töpferware stehen, sagt Studentin Katrin Uhlmann.

www.fabrikverkauf-dresden.de
Damen- und Herrenkonfektion

Trotzdem freue sie sich auf die Zusammenarbeit und spannende Ergebnisse. »Die Töpferei Thunig investiert schon in Werbung und Marketing«, meint Robert Mai, Mitarbeiter an der Professur. Bunte Flyer, Messeauftritte, eine professionelle Internetseite und verschiedene Veranstaltungen, die alte und neue Kunden in die Werkstatt locken, gehören dazu. »Allerdings sind die Maßnahmen zum Teil unsystematisch. Eine Strategie fehlt«, erklärt Susan Meixner. Daher hat sich Thomas Thunig an die TU Dresden gewandt.

»Ich sehe die Zusammenarbeit als Chance, meinen Kundenstamm zu erweitern«, sagt er. Gerade in der wirtschaftlichen Krise sei das notwendig. »Ich sehe die Krise als Chance«, so der Töpfermeister aus Schmölln. Zwar habe ihn und seinen Betrieb, in dem acht Mitarbeiter tätig sind, die Krise noch nicht erreicht. »Wenn es aber soweit ist, muss ich auch damit umgehen und das Beste daraus machen«, so seine Meinung dazu. Bis dahin sieht er nach vorn und sträubt sich auch vor Veränderungen nicht. Die könnten jetzt mit dem Projekt der TU Dresden kommen.

Für ein erstes Kennenlernen reiste der Schmöllner Töpfer nach Dresden. Mit im Gepäck hatte er einige seiner Produkte, um sich und seinen Betrieb vorzustellen. »Zusammen haben wir erste Ideen gesammelt,

www.fabrikverkauf-dresden.de
Damen- und Herrenkonfektion

wie die Marketingstrategie aussehen könnte«, sagt Studentin Stephanie Köhl. Zweiter Schritt war eine Befragung von Gästen in der Töpferei anlässlich der 11. Frühlingsausstellung am 5. April in Schmölln. »Damit wollen wir die Zufriedenheit der Kunden analysieren«, stellt Susan Meixner fest, die neben Robert Mai das Seminar leitet. Welche Ideen, Hinweise und Anregungen möchten die Kunden Thomas Thunig geben? »Im Gespräch wollen wir zwischen den Zeilen hören und analysieren, was die Kunden über das Angebot denken«, sagt Robert Mai.

Im Anschluss sollen die Studenten die Stärken und Schwächen des Betriebs untersuchen. Hier werden nicht nur die Bedürfnisse der Kunden, sondern auch der Markt, das heißt andere Töpfereien der Region, einbezogen. Auf Grundlage der Analyse schlagen die Studenten dem Töpfer konkrete Maßnahmen vor, um identifizierte Schwächen zu überwinden und Stärken noch besser zu nutzen.

Meister Thomas Thunig (r.), Geschäftsführer der Schmöllner »Töpferei Thunig«, im fachlichen Gespräch mit Studenten der BWL der TU Dresden. Anliegen ist ein gemeinsames Projekt zwischen der Töpferei und der TUD. Foto: Wolfgang Schmidt

Das könnte zum Beispiel eine erweiterte Produktpalette sein, um neue Kundensegmente zu gewinnen. Vorstellbar seien auch weitere Veranstaltungen, eine neue Preispolitik oder neue Absatzwege. »Welche Vorschläge dann tatsächlich realisiert werden, entscheidet Herr Thunig zusammen mit den Mitarbeitern der Professur und den Studenten bei der Zwischenpräsentation«, so Susan Meixner. Dass gerade Studenten sich um das Konzept des Betriebs Gedanken machen, sieht die Mitarbeiterin an der Professur Marketing als Vorteil – »gerade weil Herr Thunig auch gezielt ein jüngeres Kundensegment erobern möchte«, sagt sie. Ein Beispiel dafür sei das Kindergeschirr, das der Töpfer anbietet.

Bis Anfang Juni wollen die Studenten am Projekt arbeiten. Dann soll der Abschlussbericht fertig sein und Thomas Thunig überreicht werden.

Darin werden die zwei ausgewählten Maßnahmen konkret ausgearbeitet. »Meine Maßnahmen haben sich schon bewährt«, meint er, »daher werden die Studenten sicher nicht alles umschmeißen.« Trotzdem hoffe er, dass die eine oder andere Idee umsetzbar ist.

»Die Zusammenarbeit klappt super«, so seine Meinung, »ich bin gespannt auf die Ergebnisse.« **Annechristin Stein**

Weitere Informationen:
www.toepferei-thunig.de
http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/fakultaet_wirtschaftswissenschaften/bwl/marketing

# Mit Extra-Power gegen die »Zuckerkrankheit«

*Europas erste Professur für Prävention und Versorgung des Diabetes*

Peter Schwarz ist Europas erster Professor für Prävention und Versorgung des Diabetes. Nach seiner Berufung zum 1. April dieses Jahres wurde er am 7. April feierlich in sein Amt eingeführt. Mit der neu eingerichteten Stiftungsprofessur kann die Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden ihren Forschungsschwerpunkt zu Prävention und Therapie des Diabetes mellitus und des Metabolischen Syndroms weiter ausbauen. Der 38-Jährige Arzt und Wissenschaftler ist damit auch eng an die Arbeitsschwerpunkte des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus Dresden sowie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales angebunden, die sich intensiv für die innovative Behandlungsstrategien, aber auch die Vermeidung des Diabetes mellitus engagieren. Ermöglicht hat die Professur das als Stifter auftretende Pharma-Unternehmen Sanofi-Aventis.

Immer mehr Menschen in Europa erkranken an Diabetes Typ 2. Schon jetzt sind über 50 Millionen von der »Zuckerkrankheit« betroffen. Und nach einer Prognose der International Diabetes Federation (IDF) ist bis 2025 mit einem Anstieg von über 20 Prozent zu rechnen. Deshalb ist die Analyse effektiver Strategien zur Prävention des Typ 2 Diabetes sowie deren Umsetzung in bevölkerungsweiten Programmen im öffentlichen und privaten Gesundheitswesen eine der großen Herausforderungen in der Diabetologie unserer Zeit.

»Mit der Professur wird eine angemessene Vertretung dieses Fachgebietes in Forschung, Lehre und Krankenversorgung gewährleistet und neben der Grundlagenarbeit in der Forschung auch die Umsetzung der erzielten Ergebnisse in die Klinik sichergestellt«, unterstreicht Prof. Heinz Reichmann, Dekan der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus.

Darüber hinaus gehört es zu den Aufgaben der an der Medizinischen Klinik und Poliklinik III angesiedelten Professur, die Erkenntnisse durch regelmäßige und aktive Beteiligung an der Lehre und in der Weiterbildung innerhalb des Fachgebietes Innere Medizin in der Medizinischen Fakultät zu vermitteln. Dr. Heinz Riederer, Geschäftsführer Medizin und Gesundheitspolitik der Sanofi-Aventis Deutschland GmbH, betont, dass »die enge Verknüpfung von Prävention und Versorgung des Diabetes ein zentrales Thema ist, um neue Formen der Partnerschaften zwischen Hochschulen und Industrie zu finden. Nur so können wir wissensbasierte Fortschritte machen und zukünftige Fragen lösen«.

Ein wesentlicher Bestandteil des Arbeitsbereiches Diabetes sind die in Dresden bereits heute mit herausragender Stellung etablierten Schulungs- und Forschungsprogramme zum Thema Prävention und Versorgung des Diabetes.

Dresden gilt als präventivmedizinisch-diabetologisches Zentrum in Deutschland. Hierzu sind in der Medizinischen Klinik III und an der Medizinischen Fakultät umfangreiche nationale und europäische Forschungsprojekte etabliert. So konnte Prof. Schwarz eine Europäische Initiative zur Diabetesprävention mit dem im Juni 2007 gestarteten Diabetes-Präventions-Projekt IMAGE (Development and Implementation of a European Guideline and Training Standards for Diabetes Prevention) ins Leben rufen.

Dies ist eine der größten Public Health-Initiativen der Europäischen Union und hat die Entwicklung von europäischen medizinischen Leitlinien und Qualitätsstandards in der Diabetes-Prävention zum Ziel. »Dass der Zuschlag für dieses Vorhaben nach Dresden ging, ist eine große Anerkennung für die hier seit vielen Jahren geleistete Arbeit mit Diabetespatienten, aber auch der damit verbundenen wissenschaftlichen Arbeiten«, unterstreicht Peter Schwarz, der in Thüringen geboren wurde und sein Medizinstudium in Dresden absolvierte. Der international anerkannte Diabetes-Experte koordiniert die Deutsche Arbeitsgruppe »Diabetesprävention« und ist Mitglied des wissenschaftlichen Beirates des Diabetes-Präventions-Forum (DPF) der Internationalen Diabetesgesellschaft in der Europäischen Union (IDF-EUROPE).

Der feierlichen Inauguration von Peter Schwarz als Professor für Prävention und Versorgung des Diabetes am Dienstag, dem 7. April, wohnte auch die Sächsische Staatsministerin für Soziales, Christine Clauß, bei. Die rund 150 geladenen Gäste aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft erwarteten drei Fachvorträge.

So sprach Prof. Stefan Bornstein, Direktor der Medizinischen Klinik III des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus, zu Innovationen in der Prävention des Typ 1 Diabetes. Prof. Oliver Schöffski vom Lehrstuhl für Gesundheitsmanagement der Universität Erlangen-Nürnberg beleuchtete die Rolle der Pharmakoökonomie in der Diabetologie. Prof. Peter Schwarz hielt seinen Antrittsvortrag zur »Prävention des Typ 2 Diabetes«. **Konrad Kästner**

## Flyer (fast) verboten

Ab April ist die Auslage von Werbeflyern auf den Tischen der Mensa Bergstraße nicht mehr gestattet! Studentische Initiativen können die Flyer direkt am Eingang an die Mensabesucher verteilen. Der Studentenrat erhält die Möglichkeit, in separaten Displays im Kassenbereich seine Flyer geordnet auszulegen.

Eine kostengünstige Alternative bieten auch die Mensen-Monitore, auf denen nach besonderen grafischen Vorgaben Werbebanner geschaltet werden können. **UJ**

## Carl-Gustav-Carus-Förderpreise erneut ausgeschrieben

Der Förderverein der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus Dresden e. V. vergibt jährlich Förderpreise für hervorragende Dissertationen und wissenschaftliche Publikationen. Studenten oder Absolventen, die eine Promotion mit dem Prädikat »summa cum laude« oder »magna cum laude« im Zeitraum vom 1. Juli 2008 bis zum 30. Juni 2009 mit Verteidigung abgeschlossen haben, können sich für den »Förderpreis für hervorragende Promotion« in einer der folgenden Kategorien bewerben: Klinischer Bereich (Ärzte), Experimentell-theoretischer Bereich (Ärzte), Zahnmedizinischer Bereich (Zahnärzte und Ärzte) sowie Experimenteller Bereich (Naturwissenschaftler) und Gesundheitswissenschaften (Absolventen Dr. rer. medic.)

Junge Wissenschaftler an einer Klinik oder einem Institut der Medizinischen Fakultät bzw. des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus, die im gleichen Zeitraum eine hervorragende wissenschaftliche Arbeit publiziert haben, können sich für den Publikationspreis (Stiftung: Prodekan für Forschung, Prof. A. Deußen) bewerben.

Die Preisträger werden aus den eingegangenen Bewerbungen von der unabhängigen Stipendienkommission des Fördervereins ermittelt. Für den Publikationspreis erfolgt eine gemeinsame Bewertung mit dem Prodekan für Forschung. Die Bewerber sollten die Arbeit im Studium begonnen haben und nicht älter als 35 Jahre sein. Ein Bezug zur hiesigen Medizinischen Fakultät muss klar erkennbar sein. Eine vorherige erfolglose Bewerbung mit dieser Arbeit oder Bewerbung für einen anderen Preis schließt eine Wiederbewerbung bzw. Erstbewerbung aus. Der erste Preis ist jeweils mit 1000 Euro dotiert. Die Zahl der zu vergebenden weiteren Preise richtet sich nach Anzahl und Qualität der eingegangenen Arbeiten. Einsendeschluss für alle Bewerbungen ist der 31. Juli 2009.

Die Bewerbungen sind an Prof. M. Meurer, Klinik und Poliklinik für Dermatologie, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden zu richten. **KK**

Detailliertere Informationen gibt Sabine Rummelt,
Telefon: 0351 458-2381, E-Mail: carus-foerderverein@uniklinikum-dresden.de.

GRÜN UND GÜNSTIG WIE NIE!

Unser Aktionspreis
12.990,- €*

RENAULT

RENAULT MEGANE EXPRESSION
1.6 16V (100 PS)
- Klimaanlage
- Zentralverriegelung mit Funkfernbedienung
- ABS, ESP und ASR
- Radio 4 x 15 W CD MP3
- 6 x Airbag
- elektrische Fensterheber und elektrischer Spiegel

*Angebotspreis unter rechnerischer Einbeziehung der staatlichen Umweltprämie für die Verschrottung eines Altautos (mind. 9 Jahre alt und mind. 1 Jahr auf den Käufer zugelassen): Angebotspreis für einen Renault Megane Expression 1.6 16V (100 PS) 15.490,–€, abzügl. 2.500,–€ Umweltprämie = Ihr Preis 12.990,–€. Gesamtverbrauch (l/100 km) innerorts 9,0, außerorts 5,5, kombiniert 6,7; $CO_2$-Emission kombiniert: 159 g/km (Messverfahren gem. RL 80/1268/EWG). Abbildung zeigt Sonderausstattung.

AUTOHAUS FRIEDEWALD GMBH
ALTRÄCKNITZ 6 · 01217 DRESDEN
TEL. 0351/4718078

## Kranfachtagung

Am 27. März 2009 fand in Dresden die 17. Kranfachtagung statt.

Nach einer wirtschaftlich außerordentlich erfolgreichen Phase hat nicht zuletzt die jüngste Finanzkrise Unsicherheiten über die weitere Marktentwicklung in der Kranbranche erzeugt. Daher rückten neben Technikfragen auch wirtschaftliche Aspekte der Planung, Produktion und Betriebsphase von Krananlagen in den Fokus dieser Tagung. Natürlich wurden die aktuellen Entwicklungstendenzen – dazu zählen die Anwendung der Vorschriften im Zuge der europäischen Normenharmonisierung, die Verbesserung des Entwicklungsprozesses durch automatisierte Konstruktion, der effiziente Energieeinsatz bei elektrischen Antrieben und der Einsatz moderner Steuerungskonzepte im Hinblick auf Betriebssicherheit und Verschleißreduzierung – sowohl aus der Sicht von Wissenschaftlern als auch aus der Sicht von Praktikern behandelt.

Die Vorträge wurden umrahmt von einer kleinen Ausstellung. An ihr beteiligten sich 14 Firmen mit ihren Exponaten, deren Spektrum sich vom 3,2 t Kran über Kunststoffseilrollen, Steuerungskomponenten und Messtechnik bis hin zum Schmiermittel erstreckte.

Im Rahmen der Tagung besuchten am Vortag die Teilnehmer das Panoramaprojekt »Dresden 1756« im Asisi Panometer Dresden. Danach nutzten viele die Möglichkeit, sich im Heidebroek-Bau, der Versuchshalle des Instituts, über die Versuchstände und die damit verbundenen aktuellen Forschungsthemen zu informieren. Die Kollegen der Professur Konstruktionstechnik/CAD präsentierten sehr anschaulich die Leistungsfähigkeit der Virtual Reality bei der realitätsnahen Darstellung von Maschinen und Anlagen in einer virtuellen Fabrik. **Th. S./M. B.**

# Sonnenenergie nutzen, $CO_2$-Bilanz verbessern

*Sonnige Aussichten für Dresdner Unidächer*

Wer auf dem Campus in den letzten Wochen Menschen begegnet ist, die scheinbar verträumt gen Himmel geblickt haben, der hat möglicherweise nicht die Entstehung von Tagträumen beobachtet. Vielleicht waren es auch Studenten, die nach einem Uni-Dach mit ganz besonderen Eigenschaften gesucht haben: Einem schrägen Süddach, auf dem eine Photovoltaikanlage installiert werden könnte.

»Ich bin erstaunt, in wievielen Köpfen diese Idee schon umhergeisterte,« sagt Chris Döring von der TU-Umweltinitiative, »bei den Verantwortlichen rannten wir offene Türen ein.« Unterstützt von der Universitätsleitung, dem Institut für Energietechnik und dem Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement (SIB) setzen sich die Hochschulgruppen Studentenstiftung Dresden und TU-Umweltinitiative gemeinsam als »Unisolar Dresden« für eine nachhaltige Energiewende auf den Hochschuldächern ein. Derzeit ist eine Photovoltaikanlage mit einer Spitzenleistung von 15 kW auf dem Neubau des Zentrums für Energietechnik im Herzen des Campus geplant. Viele Gründe sprechen dafür: sie verbessert die $CO_2$-Bilanz der Universität, indem in der Gesamtlaufzeit knapp 200 Tonnen $CO_2$ eingespart werden. Sie speist echte »grüne Energie«, die sauber, emissions- und geräuschlos gewonnen wird, in das Stromnetz ein. Obendrein hat sie nach drei bis vier Jahren Betriebszeit die Energie für ihre Herstellung wieder ausgeglichen, wie der TÜV Rheinland für eine vergleichbare Anlage ausgerechnet hat.

Des Weiteren tragen diese und weitere, zusätzlich geplante Photovoltaikanlagen nicht nur zur zukunftsorientierten und nachhaltigen Energiegewinnung bei, sie verbessern direkt und indirekt auch die Studienbedingungen! »Zum einen wird die Anlage zu Lehr- und Forschungszwecken verwendet, zum anderen sorgt die Spende der Erträge aus der Einspeisevergütung für mehr Projekte der studentischen Initiativen für die Verbesserung der Studiensituation. Zum Beispiel können die Sonntagsöffnung der Uni-Bibliothek, die Initiative ›Uni mit Kind‹, zusätzliche Tutorienangebote und das Fernziel, einen der vielen ›Leerstühle‹ in Dresden zu besetzen so teilfinanziert werden«, sagt Ralph Küchler von der Studentenstiftung.

Durch sofort von der Idee begeisterte Unterstützer ist bereits ein vierstelliger Betrag zusammengekommen. Aber noch sind die Mittel für die Solaranlage, die allen nützen wird, nicht komplett; noch müssen weitere Spender gewonnen werden. Es müssen nicht einmal große Beträge sein, wie Ralph Küchler ausführt: »Wenn jeder Professor, Mitarbeiter und Student nur 2 Euro gibt, ist die Anlage vollständig finanziert.« **Studentenstiftung Dresden**

Nähere Informationen über Unisolar Dresden unter www.unisolar.studentenstiftung.de
Anschrift: Studentenstiftung Dresden/ Projekt Unisolar Dresden
c/o Bürgerstiftung Dresden
Barteldesplatz 2
01309 Dresden
E-Mail: unisolar@studentenstiftung.de
Spenden an: Studentenstiftung Dresden, Konto 143 013 023, BLZ 850 800 00, Dresdner Bank AG, Verwendungszweck: Unisolar

Eine der Solaranlagen der TU Dresden steht gegenüber vom Andreas-Schubert-Bau. Das Projekt »Unisolar« plant jetzt eine weitere auf dem Dach des Zentrums für Energietechnik. Foto: UJ/Eckold

# Nachruf für Prof. Seitz

*Die Fakultät Wirtschaftswissenschaften trauert um Prof. Dr. habil. Helmut Seitz*

Prof. Helmut Seitz. Foto: privat

Mit großer Betroffenheit müssen wir mitteilen, dass unser Kollege, Herr Prof. Dr. habil. Helmut Seitz, infolge eines tragischen Unfalls verstorben ist.

Die Fakultät Wirtschaftswissenschaften hat einen international anerkannten Forscher und ausgesprochen engagierten akademischen Lehrer verloren, der die empirische Wirtschaftsforschung an der Fakultät entscheidend geprägt und vorangetrieben hat. Als einer der führenden Experten auf dem Gebiet der öffentlichen Finanzen in Deutschland verstand er es wie kaum ein zweiter, akademische Forschung mit einflussreicher Beratung in Wissenschaft und Politik zu verbinden. Seine Forschungsergebnisse haben die wissenschaftliche Diskussion zum Fiskalföderalismus mit geprägt. Bei den Studierenden war er sowohl aufgrund seiner Persönlichkeit als auch aufgrund seiner praxisnahen Lehre sehr beliebt.

Geboren 1956 in Bad Dürkheim, studierte Helmut Seitz von 1978 bis 1983 in Mannheim Volkswirtschaftslehre, wo er auch 1989 promovierte und sich 1994 habilitierte. Von 1995 bis 2004 war er Inhaber des Lehrstuhls für Makroökonomie an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) und seit 2004 bis zu seinem Tode Inhaber des Lehrstuhls für Volkswirtschaftslehre, insbes. Empirische Finanzwissenschaft und Finanzpolitik an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der TU Dresden. Darüber hinaus war er Forschungsprofessor am Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim sowie am ifo Institut für Wirtschaftsforschung, München, insbesondere Standort Dresden, Senior Fellow am Zentrum für Europäische Integrationsforschung (ZEI) sowie Fachgutachter der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

In der wirtschafts- und finanzpolitischen Beratung genoss Prof. Seitz quer durch die politischen Lager hohes Ansehen. Dabei hat er sich seine politische Unabhängigkeit stets bewahrt und sich niemals gescheut, auch unangenehme Wahrheiten – gerade in Bezug auf die Solidität der öffentlichen Finanzen – klar auszusprechen. Zuletzt war er als Sachverständiger in der Föderalismuskommission II aktiv.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Familie und seinen Freunden.

**Prof. Dr. habil. Alexander Kemnitz, Vertreter Gruppe VWL,**
**Prof. Dr. habil. Alexander Karmann, Dekan Fakultät Wirtschaftswissenschaften**

# Mehr Umzugsbeihilfen 2009

Mit 4378 Auszahlungen lag die Zahl der Antragsteller auf Umzugsbeihilfe deutlich über der des Vorjahres. Seit Einführung der Umzugsbeihilfe bekamen nunmehr insgesamt 31 655 Studenten von der Stadt finanzielle Unterstützung.

Bereits zum neunten Mal übernahm in diesem Jahr die Hauptabteilung Studentisches Wohnen im Rahmen einer Verwaltungsvereinbarung mit der Landeshauptstadt Dresden die Bearbeitung und Überweisung der Umzugsbeihilfe für Studenten. Von Anfang Januar bis Ende März 2009 konnten alle Studenten, die im Jahr 2008 ihren Hauptwohnsitz erstmals zum Zwecke des Studiums nach Dresden verlegt haben, den Antrag auf Gewährung von einmalig 150 Euro stellen.

Der Anreiz stimuliert das studentische Anmeldeverhalten deutlich. Genau dieser Effekt war beabsichtigt, denn Dresden erreicht damit sowohl eine Stabilisierung der Einwohnerzahl als auch der städtischen Einnahmen. Jeder Einwohner zählt bei den jährlichen Schlüsselzuweisungen nach dem Finanzausgleichgesetz. **StWDD**

# Neue Medien, neue Nutzungsarten

*30. April: Symposium »Urheberrechte und Verlage im digitalen Umfeld«*

Alljährlich wird am 26. April der von der WIPO (World Intellectual Property Organisation) ins Leben gerufene »Welttag des Geistigen Eigentums« gefeiert. Aus diesem Anlass lädt die Forschungsstelle Neue Medien des Instituts für Geistiges Eigentum, Wettbewerbs- und Medienrecht (IGEWeM) zu einem Symposium zu aktuellen Themen des Urheber- und Verlagsrechts am 30.4.2009 von 9.30 Uhr bis 16.00 Uhr im Festsaal der Rektorats der TU Dresden ein.

Neue Nutzungsarten – wie sie insbesondere durch das Internet bestehen – konfrontieren Verlage, Autoren, Bibliotheken und Nutzer zunehmend mit schwierigen Fragen des Urheber- und Verlagsrechts. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen daher Rechtsfragen im Zusammenhang mit E-Books, der Internetpirateriebekämpfung im Buchbereich sowie den neuen Schranken des Urheberrechts zugunsten von Forschung, Bildung und Bibliotheken gemäß §§ 52a, 52b, 53a UrhG. Von besonderer Aktualität sind schließlich rechtliche Fragen zur Google-Büchersuche und zu dem hierzu kürzlich zwischen Google und den amerikanischen Autoren- und Verlegerverbänden ausgehandelten Vergleich. Mit diesen und anderen Themen werden sich Frau Nietzer (Rowohlt Verlag, Reinbek/Hamburg), Dr. Wegner (Rechtsanwalt, München), Dr. von Becker (Verlag C.H. Beck, München) sowie Dr. Staats (VG Wort, München) auseinandersetzen. **S. Hetmank**

Programm, Kosten (keine für Angehörige und Studenten der TU Dresden) und Anmeldung unter: www.neue-medien.jura.tu-dresden.de

# Zu viel Geistiges Eigentum geschützt?

*Deutschlandweit erster TU-Studiengang seiner Art feierte 10. Geburtstag*

1999 rief Professor Horst-Peter Götting, Direktor des Instituts für Geistiges Eigentum, Wettbewerbs- und Medienrecht (IGEWeM) an der Juristischen Fakultät der TU Dresden, den deutschlandweit ersten auf das Recht des Geistigen Eigentums spezialisierten Studiengang »International Studies in Intellectual Property Law« ins Leben.

»Ist das der Ur-Stollen oder ein eingemeindeter Stollen?« Die Frage wirkt im Frühling belustigend. Doch der Dresdner Stollen beschäftigt die Juristen. Besser gesagt das Problem, wer den geografischen Namen für sein Produkt verwenden darf. Ein solcher Fall ist typisch für den Schutz Geistigen Eigentums, aber nur ein regionales Beispiel für dessen juristische Bandbreite.

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens LL.M. Studiengangs »International Studies in Intellectual Property Law« veranstalteten der Alumniverein und das IGEWeM Anfang April ein Symposium zum Thema »Überprotektion durch Geistiges Eigentum?«. Über hundert Absolventen, Angehörige der sechs Partneruniversitäten in Exeter, Prag, Krakau, Straßburg, London, Seattle und Gäste konnten an der TU Dresden begrüßt werden. »Ich freue mich, dass viele unserer ehemaligen Studenten Karriere gemacht haben und bereit sind, ihre Erfahrungen weiterzugeben«, sagte Professor Götting einleitend. »Die von den Absolventen ausgesuchten Referate spiegeln das hohe wissenschaftliche Niveau wider, das diese vorzuweisen haben.«

Das Thema der Tagung sei sehr klug gewählt. Wer sich damit befasse, müsse sich latent fragen, ob nicht zu viel Geistiges Eigentum geschützt werde. »Der Begriff Geistiges Eigentum bedarf einer ständig neuen Definition«, forderte Götting, die Balance sei immer neu auszutarieren, damit beispielsweise Anreize für Kreative nicht verlorengehen. In der Wissenschaft sei in den letzten zehn Jahren eine deutliche Bewegung spürbar: Rechte am Ausmaß Geistigen Eigentums werden hinterfragt. Das bedeutet, wo Marken, Patente, Schutzrechte geschützt werden, besteht unter Umständen auch die Gefahr der missbräuchlichen Verwendung.

Diskutiert wurde unter anderem, ob die sogenannte Grenzbeschlagnahme, ein relativ unkompliziertes Verfahren beim Vorgehen gegen gefälschte Markenware, ein zu scharfes Schwert sei. Dr. Anja Lunze (Düsseldorf) stellte vor dem Hintergrund aktueller Zahlen aus dem Jahresbericht des Zolls die wirtschaftliche Bedeutung solcher Delikte heraus und verglich gängige juristische Verfahren miteinander. Betrachtet man allein eine durch gefälschte Uhren und Schmuck verursachte jährliche Schadenssumme von 64 Millionen Euro, wird die Dimension schnell plastisch. Weitere Referate behandelten beispielsweise die »Haftung für Auslandstaten« (Dr. Niels Hölder, München), »Überprotektionistische Tendenzen beim Schutz geografischer Herkunftsangaben«, siehe den eingangs erwähnten Dresdner Stollen, (Sébastien Vitali, Vevey/Schweiz), oder »Die Eintragung gemeinfreier Werke als Marke« (Afra Canaris). Auch über »Insolvenzfestigkeit der Lizenz«, Gegebenheiten im Prozess- bzw. Strafrecht wurde debattiert.

Eine von Absolventinnen und Absolventen aller Jahrgänge des LL.M. Studiengangs verfasste Festschrift mit allen Referaten und ausgewählten Schriften ist bereits jetzt erhältlich. Sie befasst sich mit dem Spannungsfeld zwischen dem Bedürfnis nach Schutz des Geistigen Eigentums durch Patent-, Marken-, Urheber- und Wettbewerbsrecht und den Schattenseiten, die durch ein Zuviel an Schutz entstehen und Erfindergeist, Innovationskraft und Marktdynamik lähmen und schlägt alternative Lösungen vor. **Dagmar Möbius**

»Überprotektion durch Geistiges Eigentum?«, Nomos Verlag in der Reihe Schriften zum Geistigen Eigentum und zum Wettbewerbsrecht (Band 20), ISBN 978-3-8329-4289-2

# Wie die Bäume in den Wald kamen

*Studentische Ausstellung über die Evolution der Landpflanzen im Foyer des Biologie-Neubaus*

2009 ist Darwinjahr und das Thema »Evolution« ist in aller Munde. Gefeiert werden der 200. Geburtstag Charles Darwins sowie die Veröffentlichung seines Werks »The Origin of Species« (Der Ursprung der Arten) vor 150 Jahren, durch welches der Grundstein der modernen Evolutionstheorie gelegt wurde.

Am 14. April wurde an der TU Dresden eine populärwissenschaftliche Ausstellung zum Thema »Evolution« eröffnet, speziell zur Evolution der Landpflanzen.

Das Besondere daran? Die gesamte Ausstellung wurde von sechs Studenten der Biologie und Geographie im Rahmen eines praktischen Seminars selbst entwickelt. Die fachliche Betreuung übernahmen dabei Prof. Harald Walther und Prof. Christoph Neinhuis vom Institut für Botanik. Alle Schritte auf dem Weg zu fertigen Postern und Vitrinen mussten von den Studenten in Eigenregie bewältigt werden: vom Bau eigener Modelle bis hin zum Einwerben der finanziellen Mittel. Für diese bedanken sich die Autoren recht herzlich bei der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden sowie beim Fachschaftsrat Biologie.

Die Entwicklungsgeschichte der Pflanzen ist ein aktuelles Forschungsthema, welches allerdings in der Öffentlichkeit – verglichen mit der Evolution der Tiere oder des Menschen – weitaus weniger Beachtung findet. Dabei haben gerade die komplexen Wechselwirkungen zwischen Pflanzen und ihrer belebten und unbelebten Umwelt das heutige Bild vom Leben auf der Erde entscheidend geprägt.

Die Ausstellung »Wie die Bäume in den Wald kamen« versucht, die Karriere pflanzlichen Lebens auf dem Land an Hand ausgewählter Stationen zu beleuchten. Dargestellt werden unter anderem die Verwandtschaftsverhältnisse heutiger und ausgestorbener Landpflanzengruppen sowie die Entstehung der Fossilien, welche die wichtigsten Zeugen der Geschichte der Pflanzen sind. Dabei soll auch deutlich werden, dass die Evolution der Pflanzen nicht geradlinig und zielgerichtet, sondern eher nach dem Prinzip »Versuch und Irrtum« verläuft, wodurch zahlreiche Entwicklungslinien in »Sackgassen« endeten. Aufbau, Entwicklung und Anpassungen wichtiger Pflanzengruppen und Vegetationstypen aus einem Zeitraum von vor etwa 400 Millionen Jahren bis heute werden anschaulich gemacht: Von den ersten Landpflanzen über Bärlappe, Schachtelhalme und Palmfarne bis hin zu der großen und sehr vielfältigen Gruppe der Bedecktsamer, welche heute fast alle Ökosysteme dominiert. Die Ausstellung ist bis Dezember dieses Jahres im Biologiegebäude für alle interessierten Besucher geöffnet. Danach ist geplant, sie anderen Fakultäten, aber vor allem auch Gymnasien zur Verfügung zu stellen.

**Thea Lautenschläger**

Karrieren pflanzlichen Lebens – gezeigt in einer studentischen Ausstellung an der TU Dresden. Foto: pixelio.de/Molt

Ausstellung im Foyer des Biologie-Neubaus, Zellescher Weg 20a. In der Woche täglich zu besichtigen von Sonnenauf- bis -untergang, Führungen auf Anfrage über das Sekretariat des Instituts für Botanik, Tel.: 0351 463-36032, E-Mail: i.botanik@tu-dresden.de www.die-erde-wird-gruen.de.vu

# »Neue Brücken über alte Gräben« – eine Zuschrift

*Stellungnahme von Studenten der TU Dresden zum Leitbildentwurf*

»Ein Leitbild ist eine Chance, unsere gemeinsamen Ziele, Stärken, und Ansprüche zu formulieren (…). [Es] (…) kann nur dann ein Spiegel der gesamten Universität sein, wenn sich alle Studierenden und Mitarbeiter im Wesentlichen mit diesem Leitbild identifizieren können.« Der so vom Rektor der TU Dresden, Prof. Hermann Kokenge, formulierte Anspruch an ein Leitbild bringt die maßgebliche Aufgabe auf den Punkt: Es ist eine Identifikations- und Orientierungshilfe für alle Angehörigen der Universität.

Doch inwiefern wird der vorgelegte Entwurf diesem Anspruch gerecht? Gelingt es jenseits der vom Zeitgeist geprägten Exzellenzrhetorik, gemeinsame Ziele und grundlegende Werte sinnstiftend zu formulieren? Zwei Einwände, die wir als Studierende zur Diskussion stellen:

*Exzellenz sollte als Anspruch, nicht Ziel verstanden werden.*

»Die TU Dresden strebt nach Spitzenleistungen im Wettbewerb der Universitäten um Exzellenz«, so heißt es im ersten Absatz des Entwurfes. Grundlage dieser Spitzenleistungen sind »höchste Qualität in Forschung, in Lehre und im Transfer dieser Leistungen«. In diesen ersten Zeilen wird das Dilemma des Entwurfs und seiner Fixierung auf Exzellenz als Ziel in zweierlei Weise sichtbar:

1. Exzellenz steht seinem Wortsinn nach für eine herausragende Leistung bzw. Qualität oder anders formuliert, für Spitzenleistungen. Das Ziel der TU Dresden lässt sich dem Entwurf folgend als Streben nach Spitzenleistungen im Wettbewerb um Spitzenleistungen auf Grundlage von Spitzenleistungen definieren. Das Schlüsselwort der gegenwärtigen Hochschulreformen verkommt zum Selbstzweck, zu einer sinnentleerten Phrase der Exzellenzrhetorik.
2. Exzellenz bedeutet, dass Hochschulen, Fachbereiche etc. als Ergebnis eines Wettbewerbes um beste Leistungen aus der breiten Masse herausgelesen werden. Der Schaffung einer kleinen Elite steht eine Vielzahl von Verlierern gegenüber. Denn allein der Logik des Wortes folgend, können nicht alle Universitäten und Fachbereiche exzellent sein. Diese Entwicklung ist bereits in den Profillinien der TU Dresden festgeschrieben.

Wie kann also eine sinnentleerte Phrase als gemeinsames Ziel aller Universitätsmitglieder dienen, die mehr Verlierer als Gewinner produziert? Wir meinen, gar nicht!

Das Streben nach höchsten Leistungen gehört gleichberechtigt an die Seite anderer Ansprüche, die wir an das alltägliche Handeln stellen. Neben der Beschäftigung mit den Folgen des Erkenntnisgewinns und dem verantwortungsbewussten Umgang mit dem Wissen sind dies grundlegende Werte wie Ehrlichkeit oder Kritikfähigkeit. Nicht zuletzt ist Chancengleichheit im Sinne einer Gleichstellung von Frau und Mann sowie in der zunehmend wettbewerbsorientierten Vergabe von Mitteln zwingend notwendig.

*Ein Leitbild sollte die Frage nach der eigenen Identität beantworten.*

Die Frage nach der eigene Identität beinhaltet gleichzeitig die Frage nach der – hochschulpolitisch geforderten – Unterscheidbarkeit von anderen Universitäten. Sie verlangt Aussagen zur eigenen Herkunft, zu Traditionen, in die wir uns stellen oder zu herausragenden Persönlichkeiten, auf die wir uns berufen. Zusammen mit (hieraus ableitbaren) Werten, Normen und Ansprüchen bietet sie die Identifikations- und Orientierungshilfe, die letztendlich von einem Leitbild erwartet wird.

Berufen wir uns auf die Wurzeln der Königlich Sächsischen Technischen Bildungsanstalt, so bestärken wir das gegenwärtige Bild der Hochschule als Technische Universität und drängen ihren Ausbau zur Volluniversität in den 1990er Jahren in den Hintergrund. Wir als Studierende werben vielmehr darum, dem Slogan der TU Dresden endlich gerecht zu werden, denn Wissen schafft tatsächlich Brücken:

- Brücken zwischen den Fächern
- Brücken zwischen Stadt und Universität
- Brücken zwischen Vergangenheit und Zukunft

Die TU Dresden und ihre Vorgänger waren und sind Impulsmotoren für den technisch-industriellen Fortschritt der Stadt, gleichzeitig ist das Bild Dresdens maßgeblich von der Rolle als Kunst- und Kulturstadt geprägt.

Dresden und sein Umland, das ist ein bedeutender Kultur- und Naturraum in Europa mit Welterbestatus. Mit all seinen Widersprüchen ist er das ideale Forum für gesellschaftliche Diskussionen zwischen Innovation und Tradition, Kultur und Natur. Damit ist die Universität in der Pflicht, Impulse für eine verantwortungsbewusste gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung von Stadt und Region zu entwickeln. Dies bestimmt ihre Identität und wird nicht zuletzt in Querschnittsfächern wie Technikphilosophie, Umweltökonomie, Kulturgeographie oder Architektursoziologie deutlich, denen die Universität eine Heimat gibt.

Mit der Verbindung von Natur- und Ingenieurwissenschaften, Medizin sowie Geistes- und Sozialwissenschaften hat die Universität das Potenzial, nachhaltige Antworten auf drängende Zukunftsfragen zu geben. Damit leistet die TU Dresden einen aktiven Beitrag zur demokratischen, gerechten, sozialen und ökologischen Gestaltung der Gesellschaft.

Werden wir dem Motto (endlich) gerecht! Schaffen wir neue Brücken über alte Gräben! Schreiben wir ein Leitbild, das eint; das erreichbare Ziele definiert und Orientierung auf dem Weg dahin bietet!

**Nick Wagner, Mitglied des Senats, und Kristin Hofmann, Mitglied des Studentenrates**
**Mitunterzeichner:**
**Die Senatsmitglieder Gregor Fiedler, Diane Horn, Marcus Güttler, Frank Christian Ludwig, Christian Soyk sowie für den Studentenrat deren Geschäftsführer Armin Grundig, Enrico Lovász und Michael Moschke**


INNOVATIVE TECHNOLOGIEN
IN DER MEDIZIN – ZUKUNFTSTRENDS
UND CHANCEN FÜR SACHSEN

4. TECHNOLOGIEFORUM
DER FDP-FRAKTION IM SÄCHSISCHEN LANDTAG
**Donnerstag, 7. Mai 2009, 18.00 – 20.00 Uhr**
International Congress Center Dresden (ICC), Saal 5

FDP SACHSEN
FDP-FRAKTION IM SÄCHSISCHEN LANDTAG

**Infos und Anmeldung**
FDP-Fraktion im Sächsischen Landtag
Bernhard-von-Lindenau-Platz 1, 01067 Dresden
**Fon** 0351/4 93 47 00, **Fax** 0351/4 93 47 30
**Mail** fdp@slt.sachsen.de
**Web** www.fdp-fraktion-sachsen.de

## Konsequenzen des demografischen Wandels

Am 14. und 15. Mai 2009 findet im Deutschen Hygiene-Museum Dresden eine internationale Tagung statt. Die wissenschaftliche Leitung hat Prof. Dr. Karl-Siegbert Rehberg vom Institut für Soziologie der TUD.

Neueste Studien zeigen, dass sich der für Deutschland zu erwartende demografische Wandel in den neuen Bundesländern dramatisch auswirken wird: In Sachsen wird die Bevölkerung bis zum Jahr 2025 um ein Zehntel abnehmen, das Land wird bundesweit den höchsten Anteil an über 80-jährigen Menschen haben, die Hälfte der Bevölkerung wird älter als 51 Jahre sein. Wie der gesellschaftliche Wandel den Kulturbereich beeinflussen wird, ist das bislang wenig diskutierte Thema der Tagung. Wie verändern sich in der alternden und zugleich im Umfang kleiner werdenden Gesellschaft die Kulturbedürfnisse und der Stellenwert bisheriger Kulturangebote? In welchem Maß kann das kulturelle Grundangebot von staatlichen und kommunalen Einrichtungen künftig garantiert werden? Wird ein verstärktes zivilgesellschaftliches Engagement in dem Umfang zu erwarten sein, wie es notwendig wäre? Welches sind die neuen Formen der Kulturproduktion und Kulturförderung?

Die Hauptvorträge halten Stanislaw Tillich, Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Prof. Karl Ulrich Mayer, Department of Sociology, Yale University, New Haven, USA, Dr. Christoph Grunenberg, Direktor der Tate Liverpool, GB, Pius Knüsel, Direktor der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia, Zürich, Prof. Dr. Dieter Haselbach, Geschäftsführer des Zentrums für Kulturforschung, Bonn, Dr. Petra Bahr, Kulturbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Ein öffentliches Podiumsgespräch am 14. Mai 2009, 19 Uhr beschäftigt sich mit der »Lernfähigkeit von Gesellschaften am Beispiel des demografischen Wandels«.

Es moderiert Prof. Karl-Siegbert Rehberg. Gesprächspartner sind Prof. Heinz Bude, Universität Kassel und Hamburger Institut für Sozialforschung, sowie Prof. Kurt Biedenkopf, Dresden. **JS**

Der Eintritt frei ist.
www.dhmd.de/neu/index.php?id=1422

## Zugehört spezial

Das Dresdner Rundkino. Foto: UJ/Geise

### *Live-Übertragung von Händels »Messias«*

Etwas sektiererisch mutet es an, wie sich das Häuflein Besucher im Rundkino verhält: da hocken die meist älteren Damen in der Sitzgruppe, blättern im Programmheft und nippen Wein. Skurril wird es dann im großen Saal: 30 Leute haben den Weg in den 900-Mann-Saal gefunden, zur »weltweit ersten Live-Übertragung eines Chorkonzerts ins Kino«. So ist nun in Zeiten, da Musiker nicht mehr durch verkaufte CDs, sondern fast ausschließlich durch Tourneeverträge verdienen, noch das letzte Glied der Kultur-Verwertungskette besetzt: Live-Übertragung über Satellit, noch bevor die DVD im Laden ist. Mit 18,50 Euro ist Händels »Messias« am Palmsonntag weit jenseits von normalen Kinopreisen. Und der Sound? Es klingt, als säße man in der Sakristei der King's Cathedral in Cambridge, in einer Holzkiste. Viel zu leise, und die Bässe so übersteuert, dass man nicht entscheiden konnte: war das tatsächlich nur Mono? Hier muss nachgebessert werden, wenn die »Klassik im Kino«-Reihe ein Erfolg werden soll. **M. M.**

Die nächsten Termine unter:
www.rundkino.com

# Lebendige Operette – das ist das Ziel

### *Zwei TUD-Forscher sind Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat der Staatsoperette*

Mitglieder im Wissenschaftlichen Beirat der Dresdner Operette: Prof. Walter Schmitz (l.) und Uwe Schneider. Foto: UJ/MM

Die TU Dresden ist mit zwei Professuren in dem neu gegründeten »Wissenschaftlichen Beirat« der Staatsoperette vertreten. Gemeinsam wollen die Kulturforscher das Leubener Haus unterstützen, dem so oft gescholtenen Genre der Operette aus historisch-kritischer Sicht neues Leben einzuhauchen. Aber auch das Publikum darf dabei nicht auf der Strecke bleiben – eine Herausforderung…

Im Zuge der Vorbereitung für eine Premiere an der Dresdner Staatsoperette kam es im Dezember 2008 zu einer kleinen Sensation. Das verschollene und seit Langem auf der ganzen Welt gesuchte originale Orchestermaterial der Operette »Im Weißen Rössl« aus dem Jahr 1930 wurde in Zagreb entdeckt. Am 19. Juni 2009 wird diese Fassung in der Staatsoperette Dresden nach über 60 Jahren zum ersten Mal wieder erklingen.

Aus diesem Anlass hat das UJ mit Walter Schmitz, Professor für Neuere deutsche Literatur und Kulturgeschichte an der TU Dresden und seit diesem Jahr Mitglied des neu gegründeten wissenschaftlichen Beirats, und dem Mediendramaturgen der Staatsoperette Uwe Schneider gesprochen.

*Herr Schneider, die Operette »Im Weißen Rössl« wird bis heute landauf, landab zumeist an kleineren Häusern gespielt. Wenn ich Sie richtig verstehe, gar nicht in der originalen Fassung?*

*Uwe Schneider:* Die bis heute erfolgreich laufende Fassung stammt aus den fünfziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts. Vom Original unterscheidet sie sich ganz erheblich. Das Original sprach aus dem Geist der Republik heraus: es gibt Modetänze, eine Jazzband, aber auch Volksmusik. Ein Zithertrio wird gegen die Jazzband ausgespielt. Es gab einige Rekonstruktionsversuche dieser Fassung, die jedoch mit Rechteproblemen zu kämpfen hatten. Die verschiedenen Rechteinhaber konnten sich nie einig werden.

*An Text, Musik, Instrumentation und Gesamtkonzept des »Weißen Rössl« haben erstaunlich viele Autoren mitgewirkt; zuletzt instrumentierte Eduard Künneke den Klavierauszug in bombastischen Dimensionen. Gab es jemanden, der künstlerisch den Hut aufhatte?*

Erik Charrell, der Choreograf und Regisseur, hatte das Sagen. Er hat das gesamte Material mehrfach verwertet und immer für die Orte adaptiert, an denen das Stück gegeben wurde. So existiert heute eine Pariser, eine Londoner und sogar eine Broadway-Fassung. Aber auch die ist verschollen.

*Walter Schmitz:* Die Frage nach Autorschaft ist natürlich interessant. Fehlte hier eine große schöpferische Persönlichkeit? Man muss sich wohl von dem Gedanken lösen, dass ein gutes Werk das Werk eines Einzelnen sein soll. Die »Rembrandts«, die wir alle verehrten, sind meistens Schülerarbeiten. Und von »Casablanca« wissen wir, dass der Autor der entsprechenden Erzählung von der Filmfassung tief enttäuscht war. Der Produzent hatte alles umgearbeitet – und ein Meisterwerk geschaffen.

*Was hat es nun mit der in Zagreb gefundenen Fassung auf sich?*

*Uwe Schneider:* Die Staatsoperette Dresden plante, das Stück wieder in den Spielplan zu nehmen. Die bühnenpraktische Einrichtung haben Henning Hagedorn und Matthias Grimminger, zwei erfahrene Experten für die Musik jener Zeit, übernommen. Während diese mit der Arbeit anfingen, hat der Verlag Felix Bloch Erben weitergeforscht, ob nicht doch das Originalmaterial aufzufinden sei. In Zagreb ist dann eine Kopie aufgetaucht.

*Die Zagreber Fassung von 1930 soll für über 200 Musiker eingerichtet sein.*

Man muss sich schon fragen, wie da ein Sänger zu hören war, mit so einem Riesenorchester und in einem Saal, der ursprünglich für über 5000 Zuschauer Plätze bot. Vermutlich gab es auf der Bühne einzelne kleinere Gruppierungen: Einen Gesangsverein, der dem Kaiser im Stück ein Ständchen sang, eine Jazzband, eine Marschkapelle, Volksmusiker usw. Von diesen vermutlich 200 Musikern, die in der Literatur kursieren, muss man wieder auf ein normales Orchestermaß zurückkommen.

*Erstaunlicherweise beschäftigen sich nur wenige Musikwissenschaftler mit der Operette. Das Genre gilt vielen immer noch als bloße Gebrauchsmusik.*

Tatsächlich erstaunlich ist, dass es bisher kaum philologische Forschung in der Richtung gab. Man hätte ja versuchen können, an Zensurakten der Oiginalfassung zu kommen. Auch die damalige Tagespresse ist bisher nicht tiefgreifend ausgewertet worden. Man hat, was in der Operette allgemein üblich ist, die überlieferten Anekdoten sehr gerne geglaubt. Das geht hin bis zum »Weißen Rössl am Wolfgangsee«, der Verfilmung von 1960 – man tat fast so, als hätte das alles tatsächlich stattgefunden.

*Herr Prof. Schmitz, lassen Sie uns beim Stichwort »Legendenbildung« anknüpfen. Wie wird, wie wurde Operette überliefert? Sind spätere Wiederaufführungen in einem Genre, das satirisch die Tagespolitik aufs Korn nimmt und sich inhaltlich am Zeitgeschehen reibt, nicht mehrheitlich zum Scheitern verurteilt?*

*Walter Schmitz:* Blicken wir doch einmal zurück. In den fünfziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts ist die Operette die Leitform des Kleinbürgertums, sozusagen die Oper für diejenigen, die aus Schwellenangst, von der sozialen Grenzziehung her, nicht in die großen Opernhäuser gehen. Man muss hier auch die DDR einbeziehen: Jeder Teilstaat hat seine Operettengeschichte. Wie viele Hybridgattungen droht die Operette heute zwischen den Wissenschaften verlorenzugehen. Die Musikwissenschaft konzentriert sich auf den Werkcharakter, auf die musikalische Ausgestaltung. Aber es gibt kaum Fachleute für die Libretti und deswegen kaum neue Editionen.

*Spätestens in den siebziger Jahren ist die einst so spritzig-sarkastische Operette im absolut Trivialen angekommen. Die Werke wurden völlig gegensätzlich zu ihrer ursprünglichen Anlage wahrgenommen, liefen in gekünstelten, bieder arrangierten Formen im Fernsehen.*

*Walter Schmitz:* Ja, damals lief die Operette über Identifikationsfiguren: Peter Alexander, Ivan Rebroff, Marika Rökk. Solche Typen gibt es heute gar nicht mehr. Die Operette fügte sich in den großen Rahmen der Entertainmentindustrie. Was ist da eigentlich passiert? Zum Anfang des 19. Jahrhunderts sah man sich einer immer unübersichtlicher werdenden Kultur gegenüber. Die Trivialliteratur entstand, vor allem auch in den darstellenden Künsten. Ludwig Tieck warf in Dresden frustriert sein Dramaturgenamt hin, weil nur französische Dutzendware gespielt wurde. Das Bündnis von Kultur und Konsum war geschmiedet. Und man importierte viel. Die Bewegung ging dabei immer von Westen nach Osten: das Wiener Volkstheater kopierte die Pariser Massenspektakel. Die Linien gingen auch nach Berlin und von dort aus in die Provinz. Damit ging eine Vervolkstümlichung einher. Auch die Operette ist davon betroffen.

*Gab es diese populäre Form der kulturellen Belustigung nicht schon vorher? Ich denke an Mozarts Da-Ponte-Opern.*

*Uwe Schneider:* Die Anfänge sind fließend, aber vergessen Sie nicht: Da-Ponte-Opern sind immer noch auch an die Herrschenden gerichtet.

*Walter Schmitz:* Diese ganze Dynamik hat die Kulturgeschichte noch nicht in den Blick genommen. Es ist eine große Hektik im 19. Jahrhundert, weil alles neu ist!

*Noch einmal zurück zu den Fassungen. Wie vieles ist in der Operettengeschichte gedruckt überliefert, was muss man sich zusammenreimen?*

*Uwe Schneider:* Bei der Operette haben wir es mit kleinen Nummernfolgen zu tun, die sehr schnell austauschbar sind. Ein ureigenes Phänomen sind die tagesaktuellen Strophen, die Couplets. Sie wurden zu hunderten geschrieben und nach Belieben verwendet. Deswegen ist es heute so schwer, die Urform eines Werkes zu rekonstruieren.

*Walter Schmitz:* Man muss dabei auch die Probleme einmal benennen: der wissenschaftliche Zugriff ist bei der Operette immer ein Akt der Musealisierung. Deswegen sollten wir nicht nur die Urfassungen rekonstruieren, sondern auf Kontexte setzen, die Werke in etwas einbetten. Da muss man heute auch neue Formen finden, wenn man diese Lebendigkeit des Werkes nicht doch wieder unter Glas stellen will.

*Uwe Schneider:* Und nicht vergessen: die Operetten wurden von Volksschauspielern gesungen, die meist keine klassische Gesangsausbildung hatten! Das ist eine völlig andere Ästhetik und hat sicher auch Einfluss auf die Orchestergrößen gehabt. Da ist es sinnvoll zu fragen: wie bekommt man heute dieselbe Intensität hin?

*Walter Schmitz:* Deshalb ist gut, dass es den Wissenschaftlichen Beirat für die Staatsoperette gibt und nicht nur eine Forschergruppe. Es ist ja nichts gewonnen, wenn wir sagen: stellt euch mal vor, wie aufregend das früher war. Man muss neue Formen finden. Wie sieht Operette im 21. Jahrhundert aus? Die Rekonstruktion von Originalen wird immer dann spannend, wenn man sie mit gegenwärtigen Möglichkeiten kontrastiert.

*Bei manchen heutigen Operettenin-szenierungen vermisse ich einen Mindestanspruch. Es werden oft nur relativ einfache Bedürfnisse befriedigt.*

*Uwe Schneider:* Operette war immer etwas für die breite Masse. Das ist eine Grundvoraussetzung, ein Leitbild: verständliches Theater zu machen. Da ist es nur natürlich, wenn man das mit dem heutigen Regietheater in Beziehung setzt und große Unterschiede findet.

Das ist einfach etwas, dem sich das Leubener Haus und die Operette nicht verschrieben haben, weil es aus der Tradition keinen Sinn macht. Die Frage ist eher: was ist der Weg, Transformationsprozesse zu entwickeln, die das Alte in der Gegenwart verständlich machen?

*Walter Schmitz:* So ein Haus wie die Leubener Operette hat natürlich auch Zwänge und Schwierigkeiten. Zu dem von Herrn Schneider angemahnten Weg gehört auch ein neuer Ort. Wenn wir sagen, Operette ist eine großstädtische Form, muss man auch Wege finden, diesen Übergang zu schaffen. Zum Überzeugen braucht man Argumente und Material. Beides haben wir seit zwei, drei Jahren begonnen zu sammeln. Eine Aufführung wie die des Radiohörspiels »Leben in dieser Zeit« von Erich Kästner und Edmund Nick, das hätte es früher in Dresden nicht gegeben.

*Uwe Schneider:* Die auffälligste Entwicklung des Leubener Hauses in den letzten Jahren besteht sicherlich in der Entwicklung bestimmter musikalischer Sprachen. Man bemüht sich um historisch informierte Spielweisen. Dass aktuelle Produktionen dann auf der Bühne einen in Relation dazu befindlichen Entwicklungsweg gehen, finde ich sehr erfreulich.

*Werke wiederzubeleben, die in Inhalt und Ausruck so eng an die Zeit der jeweiligen Uraufführung gebunden sind, bringt natürlich besondere dramaturgische Herausforderungen mit sich.*

*Uwe Schneider:* Ich finde es sehr schade, dass es im Musiktheater die Entwicklung gibt, dass man sich nicht mehr für das Publikum interessiert. Es gibt unter Umständen eine tolle Kritik in der »Frankfurter Allgemeinen«, aber das Publikum wird nicht mehr erreicht. So etwas wollen wir garantiert nicht. Im Übrigen ist eine solche Qualitätseinteilung ein Kind des 20. Jahrhunderts: Johannes Brahms soll einmal in einem Café um ein Autogramm gebeten worden sein, weil man ihn für Johann Strauss hielt. Brahms fühlte sich geehrt, mit so einem angesehenen Komponistenkollegen verwechselt worden zu sein!

*Walter Schmitz:* Natürlich muss sich solch ein Haus auch refinanzieren. Sie sehen, die Aufgabe ist nicht leicht. Leichtigkeit, Heiterkeit, Ironie, das ist das Schwierigste! Das Haus handelt klug, sich ein Spektrum zu bewahren und Akzente zu setzen, die zeigen, wo es hin will. Und dann muss man sehen, wo es Unterstützung gibt. Deswegen ist auch der geplante Umzug so wichtig.

*Durch einen Wissenschaftlichen Beirat will die Staatsoperette Anschluss an die internationale Forschung finden.*

*Walter Schmitz:* Nur für Sachsen hat das, was in Leuben entsteht, einfach zu viel Potenzial. Man muss es auch in überregionale Medien schaffen, das sollte das Ziel sein. Da müsste mehr Vernetzung gelingen. Wir werden uns überlegen müssen, was wir da von Seiten der Universität und der Musikhochschule sinnvoll tun können. Wenn Herr Schneider sagt, viele Dokumente zum »Rössl« seien noch nicht untersucht, sollten wir erst einmal Kleinprojekte angehen. Der Beirat muss sich dann überlegen, ob er antragsfähig wird für gewichtigere Projekte. Und dann müssen wir sehen, dass wir Studenten einbinden. Wir haben in unserem Master-Programm die Ebene des Projektstudiums. Dort bieten wir zukünftig verstärkt Projekte mit der Staatsoperette an. Es geht auch um Kompetenzen, die man sammeln kann. Dramaturgie, Öffentlichkeitsarbeit, wie funktioniert ein Theater? Das kann man an der Operette beispielhaft lernen. Grundlagenwissen, Projektentwicklung und Präsentation – das muss mit einem Partner passieren. Es wird dauern, aber es wird sich einspielen.

**Mit Prof. Walter Schmitz und Uwe Schneider sprach Martin Morgenstern.**

Filmkitsch 1960: »Josepha« Waltraud Haas und »Leopold« Peter Alexander »Im Weißen Rössl«. Foto: Archiv UJ

# Technische Universität Dresden

## Zentrale Einrichtungen

Die TU Dresden hat sich das Ziel gesetzt, die Nutzung von E-Learning und IuK-Technologien in Lehre und Forschung weiter zu verbreiten. Dafür ist am **Medienzentrum, einer Zentralen wissenschaftlichen Einrichtung, im Rahmen eines geförderten Projektes** ab **01.07.2009** (vorbehaltlich der Freigabe der Mittel) folgende Stelle mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, vorerst befristet bis 30.06.2011 (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG) eine Verlängerung ist eventuell möglich, zu besetzen:

### wiss. Mitarbeiter/in E-Learning (TV-L)

**Aufgaben:** Mitarbeit in einem Verbund-Projekt zur Unterstützung informellen Lernens mit Social Software im universitären Kontext, insb. Analyse, Entwicklung und Evaluation von Konzepten für die Unterstützung informellen Lernens und virtueller Gemeinschaften durch Web 2.0-Anwendungen an Hochschulen in Sachsen, Bedarfsanalyse unter Studierenden und Bestandsaufnahme existierender Konzepte und Best Practice - Lösungen an Hochschulen, Entwicklung und Erprobung von Konzepten zu o. g. Thema in Kooperation mit Fachkollegen, Designern und Anwendungsentwicklern, anteilige Koordination des Vorhabens und der Projektpartner, Sicherung der Forschungs- und Entwicklungsergebnisse der Projektarbeit (Dokumentation) und Umsetzung des Ergebnistransfers auch mit dem Ziel der weiteren wiss. Qualifikation, arbeitsbereichbezogene Durchführung der Berichterstattung gegenüber dem Projektkoordinator.
**Voraussetzungen:** wiss. HSA im Bereich der Erziehungs-, Kommunikations- oder Medienwissenschaften, der Soziologie o. ä.; fundierte Kenntnisse in den Bereichen Web 2.0, virtuelle Gemeinschaften und informelles Lernen; Kenntnisse und Fähigkeiten auf dem Gebiet der Konzeptentwicklung für die Unterstützung virtueller Gemeinschaften und informellen Lernens mit Web 2.0-Anwendungen; sichere Kenntnisse der englischen Sprache; Interesse an interdisziplinärer Forschungstätigkeit; Fähigkeit zum eigenverantwortlichen und strukturierten Arbeiten, Teamfähigkeit und Kommunikationsfähigkeit.
Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **30.04.2009** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden), bevorzugt elektronisch als PDF-Dokument an: **medienzentrum@tu-dresden.de** (Achtung: z.Zt. Kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente) oder postalisch mit ausreichend frankiertem Rückumschlag an: **TU Dresden, Medienzentrum, Herrn Prof. Dr. Thomas Köhler, 01062 Dresden**.

## Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

**Fachrichtung Physik**
**Institut für Theoretische Physik,** zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt

### Professur (W3) für Theoretische Festkörperphysik

Gesucht wird eine international ausgewiesene Persönlichkeit auf dem Gebiet der theoretischen Festkörperphysik, deren Forschungsgebiete sich mit den Aktivitäten der TU Dresden und der außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Dresden ergänzen. Die Bereitschaft zur Mitarbeit an durch Drittmittel geförderten Verbundprojekten wird erwartet. In der Lehre soll der/die künftige Stelleninhaber/in das Fach Theoretische Physik in seiner ganzen Breite vertreten. Die Berufungsvoraussetzungen richten sich nach § 58 SächsHSG.
Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit Werdegang, prägnanter Darstellung gegenwärtiger und zukünftiger Aktivitäten, Urkundenkopien sowie fünf Ihrer wichtigsten Veröffentlichungen bis zum **02.06.2009** (es gilt der Poststempel der Zentralen Poststelle der TU Dresden) an: TU Dresden, Dekan der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Herrn Prof. Dr. M. Ruck, 01062 Dresden.

**Institut für Angewandte Physik,** im Rahmen des Projektes „Neue Konzepte für organische Elektronik", zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, vorerst befristet bis 09.03.2010 (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG)

### wiss. Mitarbeiter/in / Doktorand/in im Bereich Physik/Elektrotechnik (E13 TV-L)

**Aufgaben:** Ziel der Arbeiten ist die Entwicklung von neuartigen organischen Bauelementen zur Speicherung und Verarbeitung von Informationen. Insbesondere soll unsere Dotiertechnologie und unser Wissen über organische p-i-n Übergänge verwendet werden um bipolare Bauelemente herzustellen. Dabei soll bei diesen grundlegenden Arbeiten die Entwicklung eines genauen Verständnisses des Funktionsprinzips im Vergleich zu anorganischen Bauelementen im Vordergrund stehen.
**Voraussetzungen:** sehr guter wiss. HSA der Physik, Elektrotechnik oder Materialwissenschaften; experimentelles Geschick sowie Interesse an organischer Elektronik, Halbleiterphysik und Molekülphysik; hohe Selbstmotivation; gute Kenntnis der englischen Sprache; PC-Beherrschung und Teamfähigkeit.
Weitere Auskünfte über die ausgeschriebene Stelle erhalten Sie über die Webadresse http://www.iapp.de bzw. von Dr. Björn Lüssem (E-Mail: bjoern.luessem@iapp.de).
Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.
Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen (Anschreiben, Lebenslauf, Zeugnisse/Urkunden, Schriftenverzeichnis, Referenzliste, etc.) senden Sie bitte bis zum **05.05.2009** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Physik, Institut für Angewandte Physik, Herrn Prof. Dr. K. Leo, 01062 Dresden** bzw. an **bjoern.luessem@iapp.de** (Achtung: z.Zt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente).

**Fachrichtung Chemie und Lebensmittelchemie, Professur für Anorganische Chemie I,** zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt vorerst befristet auf 3 Jahre (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG)

### wiss. Mitarbeiter/in (E 13 TV-L)

**Aufgaben:** Forschung und Lehre im Bereich Anorganische Chemie; Forschung im Bereich anorganische Materialien; Lehre in Grund- und Fortgeschrittenenstudium, Seminaren, sowie den Praktika des Institutes; Anleitung zum wiss. Arbeiten; Assistenz im Projektmanagement. Geeigneten Kandidaten kann auch die Möglichkeit zur Habilitation gegeben werden.
**Voraussetzungen:** sehr gut abgeschlossene Promotion in Chemie; sehr gute Kenntnisse in den Bereichen Anorganische Chemie und Materialien; Erfahrung in der Lehre in den Fächern Allgemeine und Anorganische Chemie sowie experimentelle Erfahrung im Fachgebiet; hohe Selbstmotivation; gute Beherrschung der deutschen und englischen Sprache in Wort und Schrift; PC-Kenntnisse; Teamfähigkeit sowie Organisationstalent.
Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.
Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen (Anschreiben, Lebenslauf, Zeugnisse/Urkunden, Schriftenverzeichnis, Referenzliste, etc.) senden Sie bitte bis zum **05.05.2009** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Chemie und Lebensmittelchemie, Professur für Anorganische Chemie I, Herrn Prof. Dr. Stefan Kaskel, 01062 Dresden.**

## Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Am **Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik, insb. Systementwicklung** sind ab **01.06.2009**

### 2 wiss. Mitarbeiter/innen (TV-L)

befristet (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG) zu besetzen.
**Aufgaben:** Mitarbeit in Forschungsprojekten; Übernahme von Aufgaben im Rahmen der akademischen Selbstverwaltung. Die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben.
**Voraussetzungen:** wiss. HSA als Dipl.-Inf./Dipl.-Wirt.-Inf., Dipl.-Volksw., Dipl.-Kff./Dipl.-Kfm., Dipl.-Wirt.-Ing.; überdurchschnittliche analytische und konzeptionelle Fähigkeiten und Kenntnisse in einem oder mehreren der folgenden Gebiete: Analyse- und Entwurfsmethoden, Geschäftsprozessmodellierung, Prozessmanagement, Krankenhaus-Management, Controlling, Programmiersprachen, CASE-Tools, technische Simulation.
Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **05.05.2009** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik, insb. Systementwicklung, Herrn Prof. Dr. W. Esswein, 01062 Dresden** bzw. an **Werner.Esswein@tu-dresden.de** (Achtung: z.Zt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente).

## Fakultät Informatik

Am **Institut für Angewandte Informatik** ist an der **Professur für Technische Informationssysteme** zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt die Stelle eines/einer

### wiss. Mitarbeiters/-in (TV-L)

zunächst für die Dauer von 3 Jahren mit Verlängerungsmöglichkeit (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG) zu besetzen.
**Aufgaben**: Mitarbeit in BMBF-Verbundprojekten zum Einsatz drahtloser Netze für Automatisierungsaufgaben, z. B. für Sensoren und Aktoren in der Gebäudeautomation („intelligenten Haus") oder zur Überwachung und Diagnose technischer Anlagen (Flugzeuge). Die Projekte untersuchen neue durchgängige Entwurfsmethoden, Architekturen und Komponenten für energieautarke Funk-Sensornetzwerke (WSN). Zu den Aufgaben gehören auch die Erarbeitung, Integration und der Test von Methoden, Algorithmen, Protokollen und Softwaremodulen zur energieeffizienten Messablaufsteuerung sowie für ein Netzwerkmanagementsystem drahtloser Netzwerke. Dazu gehört auch deren Leistungsanalyse, d.h. die Abschätzung von Sendehäufigkeiten und Energieverbrauch. Die Betreuung von Diplomanden sowie die Anfertigung einer Dissertation sind erwünscht.
**Voraussetzungen**: wiss. HSA in Informatik oder Elektrotechnik. Sehr gute Kenntnisse u.a. zu drahtlosen Sensornetzwerken, Automatisierungstechnik, technischer Diagnose, Leistungsanalyse und Softwareentwicklung sind von Vorteil. Fähigkeiten zu analytischem Denken, selbständigem, konzeptionellem Arbeiten sowie Interesse an praxisorientierter, interdisziplinärer Zusammenarbeit im Team und mit anderen am Verbund beteiligten Industriepartnern (Elektrotechnik, Maschinenwesen, Bauingenieurwesen) werden erwünscht.
Auskünfte unter Tel.: 0351 463-38289, Fax: 0351 463-38460, E-Mail: kabitzsch@inf.tu-dresden.de
Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **05.05.2009** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Informatik, Institut für Angewandte Informatik, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Klaus Kabitzsch, 01062 Dresden.**

## Fakultät Maschinenwesen

Am **Institut für Werkstoffwissenschaft** ist an der **Professur für Anorganisch-Nichtmetallische Werkstoffe** zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt die Stelle eines/einer

### wiss. Mitarbeiters/-in (E 13 TV-L)

vorerst befristet für 3 Jahre (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG) zu besetzen.
**Aufgaben:** Im Rahmen eines Projektes des Dresdner Innovationszentrums „Energieeffizienz" sollen neue keramische Werkstoffe auf der Basis von Langfaser verstärkten nichtoxidischen Kompositen für Anwendungen in der Energietechnik entwickelt werden. Dabei stehen sowohl eine Werkstoffentwicklung für ein anwendungsorientiertes Eigenschaftsprofil unter korrosiven Bedingungen bis zu Temperaturen von 1600°C als auch die Umsetzung dieser entwickelten Werkstoffe in Bauteile und Funktionsmuster für die Energietechnik im Mittelpunkt. Die Schwerpunkte der zu bearbeitenden Aufgaben sind dabei: eine gezielte Materialentwicklung auf der Basis von hochtemperaturstabilen keramischen Fasern und Matrices aus prekeramischen Polymerwerkstoffen, die Technologieentwicklung zur Herstellung von keramischen Verbundwerkstoffen durch Wickeltechnologie, Konzeption und Design komplexer Bauteile für die Hochtemperaturenergieerzeugung.
**Voraussetzungen:** wiss. HSA der Fachrichtungen Werkstoffwissenschaft, Chemie, Verfahrenstechnik bzw. in vergleichbaren Studiengängen; Freude an der Bearbeitung interdisziplinärer Aufgaben; hohes Maß an Selbstständigkeit; sicheres experimentelles und wiss. Arbeiten; Fähigkeit zur Teamarbeit; gute Englischkenntnisse.
Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.
Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **08.05.2009** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Werkstoffwissenschaft, Professur für Anorganisch-Nichtmetallische Werkstoffe, Herrn Prof. Dr. A. Michaelis, 01062 Dresden.**

## Fakultät Verkehrswissenschaften

Am **Institut für Luftfahrt und Logistik** werden an der **Professur für BWL, insb. Verkehrsbetriebslehre und Logistik** ab **sofort** für die Tätigkeit einer

### stud. Hilfskraft (10h/Woche)

befristet bis zum 31.12.2009 zwei Student/innen gesucht. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem WissZeitVG.
**Aufgaben:** Zuarbeit für die von der Professur vermittelte Lehre, insb. für die an der Professur entwickelte webbasierte Lerneinheit „Klausurtrainer", in der die Studierenden kontinuierlich über das Semester verteilt, selbständig individuell für sie abgestimmte Aufgaben innerhalb einer bestimmten Bearbeitungsfrist lösen. Bisher wird der Klausurtrainer in drei Lehrveranstaltungen eingesetzt und soll auf eine weitere Lehrveranstaltung erweitert werden (Leistungserstellung im ÖPNV), wofür Aufgaben zu konzipieren und zu programmieren sind; daneben sind auch zusätzliche Aufgaben für die Klausurtrainer in den anderen Lehrveranstaltungen (Managementsysteme und -techniken in Verkehrsunternehmen, Logistik, OR und Logistik) zu programmieren. Eine genaue Abstimmung der Aufgaben erfolgt im Bewerbungsgespräch.
**Voraussetzungen:** immatrikulierte/r Student/in an einer deutschen Hochschule, bevorzugt Informatiker, Mathematiker, Wirtschaftsinformatiker; gute PHP-Kenntnisse.
Rückfragen unter Tel.: 0351 463-36743.
Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **05.05.2009** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Verkehrswissenschaften**, **Institut für Luftfahrt und Logistik, Professur für BWL, insb. Verkehrsbetriebslehre und Logistik**, **Herrn Prof. Knut Haase, z.Hd. Frau Andrea Förster**, **01062 Dresden**.

## Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

**Fachrichtung Wasserwesen, Institut für Wasserchemie,** ab **sofort** befristet (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG)

### wiss. Mitarbeiter/in (E 13 TV-L)

**Aufgaben:** Übernahme von Lehraufgaben auf dem Gebiet der Wasserchemie (u. a. Leitung eines Praktikums); Mitwirkung bei der Einwerbung von Drittmitteln; organisatorische und fachliche Betreuung von Forschungsprojekten; fachliche Betreuung von Diplomanden und Doktoranden; Übernahme von Verwaltungsaufgaben im Institut.
**Voraussetzungen:** wiss. HSA als Diplomchemiker, vorzugsweise im Fachgebiet Wasserchemie (Promotion erwünscht); Erfahrungen in der universitären Lehre und Forschung; sehr gute Englischkenntnisse; Bereitschaft und Fähigkeit zur Übernahme organisatorischer Aufgaben.
Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **05.05.2009** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Fachrichtung Wasserwesen, Institut für Wasserchemie, Herrn Prof. Dr. E. Worch, 01062 Dresden.**

**Fachrichtung Forstwissenschaften, Institut für Internationale Forst- und Holzwirtschaft,** zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt mit 50 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit

### Fremdsprachensekretär/in (TV-L)

**Aufgaben**: allgemeine Sekretariats-, Büro- und Verwaltungsaufgaben wie Terminabsprachen und Terminüberwachung, Ablageorganisation, Beschaffung und Verwaltung von Büromitteln, Reiseorganisation und –abrechnung für In- und Ausland, Organisation und Koordination des Geschäftsverkehrs (Korrespondenz nach Banddiktat, englisch- bzw. spanischsprachige schriftliche, mündliche und telefonische Kommunikation), Führen der Alumni-Datei, Empfang und Betreuung von in- und ausländischen Gästen, Vorbereitung von Beratungen, Kolloquien u.ä.
**Voraussetzungen**: abgeschlossene Berufsausbildung in einschlägiger Richtung; gute Kenntnisse im Umgang mit moderner Büro- und Kommunikationstechnik (E-Mail, Internet, Textverarbeitung); Flexibilität, selbstständige Arbeitsweise, freundliches und kompetentes Auftreten, Loyalität, Teamfähigkeit und Organisationstalent; sehr gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift sowie Spanischkenntnisse.
Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.
Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse, Zertifikate etc.) richten Sie bitte mit einem frankierten Rückumschlag bis zum **05.05.2009** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Fachrichtung Forstwissenschaften, Institut für Internationale Forst- und Holzwirtschaft, Professur für Tropische Forstwirtschaft, Herrn Prof. Dr. Jürgen Pretzsch, Pienner Str. 7, 01737 Tharandt.**

## Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

041/2009
Im Medizinischen Rechenzentrum des Universitätsklinikums Dresden ist ab sofort eine Stelle als

### Administrator Kommunikationsserver (m/w)

zu besetzen.

Ihre Tätigkeit sichert den stabilen Betrieb der mit dem Kommunikationsserver verbundenen klinikumsweiten DV-Systeme. Sie verbessern insbesondere durch die Umsetzung neuer Kommunikationsanforderungen und Schnittstellen die Arbeitsabläufe in den Kliniken und Instituten bei der Nutzung des Klinikinformationssystems ORBIS® und anderer klinischer Subsysteme.

**Zu den Aufgaben gehören:**
- Betreuung des Kommunikationsservers inklusive zugehöriger Schnittstellenserver für den klinikumsweiten Austausch von Patientendaten, Befunden u. a.
- Beseitigung von Störungen und Havarien beim Betrieb des Kommunikationsservers
- selbständige Weiterentwicklung bestehender und Einführung neuer Schnittstellen in Zusammenarbeit mit den zuständigen Systemadministratoren und Partnerfirmen, Schwerpunkt ORBIS®

**Fachliche und persönliche Voraussetzungen:**
- abgeschlossenes Hochschulstudium im ingenieurtechnischen Bereich (z. B. Informatik, Nachrichtentechnik)
- Fachkenntnisse auf dem Gebiet der Informatik, insbesondere der Kommunika-tionsstandards (u.a. HL7/CDA)
- Detailkenntnisse der für das Aufgabengebiet erforderlichen Systemsoftware (Unix, Linux, Windows)
- sicherer Umgang mit PC-Technik
- Erfahrungen in der Einführung und Koordinierung von IT-Anwendungssystemen, besonders im Kommunikationsbereich
- von Vorteil sind Kenntnis der Arbeitsabläufe in einem großen Krankenhaus

**Weitere erforderliche Fähigkeiten sind:**
- hohe Lern- und Weiterbildungsbereitschaft
- ausgeprägte Fähigkeit zur Erfassung komplexer technischer Zusammenhänge und Nutzung dieser zur Unterstützung der Geschäftsprozesse des UKD
- Fähigkeit zu ruhigem und besonnenem Handeln in komplizierten Situationen
- Team- und Kommunikationsfähigkeit
- Moderationsfähigkeit und Koordinierung unterschiedlicher Nutzeranforderungen

Eingruppierung und Vergütung richten sich nach den Bestimmungen des Haustarifvertrages für das nichtärztliche Personal des UKD. Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre aussagekräftige Bewerbung richten Sie bitte per Post (mit frankiertem Rückumschlag) unter Angabe der Kennziffer 041/2009 bis zum 30.04.2009 an:
**Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Medizinisches Rechenzentrum, Leitung: Herrn Dipl.-Inf. Dierk Müller, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

# Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK, Auftragsforschung usw.).

Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum Ende März 2009 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer.

*Prof. Scheurmann,* Institut für Baugeschichte, Architekturtheorie und Denkmalpflege, BMBF, Denkmal-Werte-Dialog, 224,2 TEUR, Laufzeit 01.04.2009 – 31.03.2012

*Prof. Ismayr,* Institut für Politikwissenschaft, Fritz Thyssen Stiftung, Der Deutsche Bundestag. Funktionen, Willensbildung, Reformansätze, 20,0 TEUR, Laufzeit 01.03.2009 – 30.09.2010

*Prof. Cherif,* Institut für Textil- und Bekleidungstechnik, AiF-Forschungskuratorium Textil, Integrierter Automobil-Fußgängerschutz, 195,0 TEUR, Laufzeit 01.04.2009 – 30.09.2011

*Dr. Schöne,* Institut für Maschinenelemente und Maschinenkonstruktion, SAB, Funktionsoptimierte Strukturen von individuellen Implantaten zur Bearbeitung und Behandlung von Knochendefekten, 470,2 TEUR, Laufzeit 01.04.2009 – 31.03.2012

*Prof. Beckmann,* Institut für Energietechnik, SAB, Herstellungs- und Einsatzoptimierung hochwertiger Ersatzbrennstoffe (EBS), 161,7 TEUR, Laufzeit 01.04.2009 – 31.03.2011

*Prof. Reitemeier,* Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, SAB, Funktionsoptimierte Strukturen von individuellen Implantaten zur Behandlung von Knochendefekten mit Kontinuitätstrennung des Unterkiefers, 438,1 TEUR, Laufzeit 01.04.2009 – 31.03.2012

*Prof. Herlitzius,* Institut für Verarbeitungsmaschinen und Mobile Arbeitsmaschinen, SAB, Robotergestütztes Pflegesystem für Obstplantagen, 359,4 TEUR, Laufzeit 12.01.2009 – 31.10.2010

*Prof. Schroeder,* BIOTEC, BMBF/PtJ, »ForMaT 2: CLSD Computational Life Science Lab Dresden«, 1.336,3 TEUR, Laufzeit 01.04.2009 – 31.03.2011

*Prof. Beyer,* Institut für Oberflächen- und Fertigungstechnik, Auftragsforschung, 157,0 TEUR, Laufzeit 07/09 – 06/12

*Prof. Ragaller,* Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie, Auftragsforschung, 37,8 TEUR, Laufzeit 02/09 – 12/10

*Prof. Pohl,* Institut für Wasserbau und Technische Hydromechanik, 2 x Auftragsforschung, 26,5 TEUR, Laufzeit 04/09 – 09/09

*Prof. Hoffmann,* Institut für Akustik und Sprachkommunikation, Auftragsforschung, 36,0 TEUR, Laufzeit 04/09 – 03/12

# Berufsvorbereitendes Praxisprojekt »crossover« nach erstem Durchlauf

*13 Teilnehmer erleben Schlüsselkompetenzen und Praxiserfahrung kompakt*

Im Wintersemester 2008/09 hat der Career Service der TU Dresden das berufsvorbereitende Praxisprojekt crossover für Studierende durchgeführt. Bereits der erste Durchlauf war ein voller Erfolg.

Sechs Wochen lang erlebten 13 engagierte Studierende ein kompaktes Programm, welches Theorie und Praxis ideal miteinander verknüpft.

Die Studierenden aus den Geistes-, Sozial- und Ingenieurwissenschaften wurden zwei Wochen lang in Schlüssel- und Managementkompetenzen wie Kommunikation, Teamfähigkeit, Präsentation, Projektmanagement und Marketing geschult. Anschließend arbeiteten sie vier Wochen lang in kleinen, interdisziplinären Teams an einer Projektaufgabe in vier Unternehmen aus Dresden. So entstand ein Vermarktungskonzept für eine Software zur Akquise von Spenden, ein Konzept für einen geplanten und bereits bestehenden Webauftritt zweier Unternehmen sowie die Untersuchung einer Handyanwendung. Die Studierenden erfuhren Arbeitsalltag hautnah und konnten sich mit ihrem erlernten Wissen und einer soliden Betreuung durch engagierte Praxispartner und den Career Service den Herausforderungen ihrer Projekte stellen. Durch die berufspraktischen Projekte sind die Studierenden für ihren Berufeinstieg bestens ausgerüstet. Ganz nebenbei entstanden auch feste Netzwerke innerhalb der Gruppe.

Auch im Sommersemester bietet der Career Service erneut das Praxisprojekt crossover an. Ab sofort können sich Studierende für den nächsten Durchlauf bewerben.

Sandra Domaschke

Career Service
Ramona Nitzsche
Tel.: 0351 463-42403
ramona.nitzsche@mailbox.tu-dresden.de
http://tu-dresden.de/crossover

## Auch »Grönholm« für Studis günstiger

Studenten aufgepasst! Der Theaterkahn Dresden, das kleine, aber feine Theater am Terrassenufer an der Augustusbrücke, bietet attraktive Studentenvergünstigungen! Immer dann, wenn es noch Restkarten an der Abendkasse gibt, können Studenten (bei Vorlage des Ausweises) ab 15 Minuten vor Beginn die Eintrittskarten zum Preis von nur 4,50 Euro kaufen. »Da unsere durchschnittliche Auslastung etwa 70 Prozent beträgt«, erläutert Intendant Detlef Rothe, »sind die Chancen also sehr hoch.«

Im regulären Repertoire befinden sich gegenwärtig sage und schreibe 24 Stücke; dazu kommen noch ein Johannes-Bobrowski-Programm mit Fiete Junge und Baby Sommer sowie diverse Gastspiele. Besonders aktuell wirkt das Stück »Die Grönholm-Methode« des Spaniers Jordi Galceran:

In einem Büroraum eines Konzerns treffen sich vier Bewerber für einen höheren Posten zur letzten Runde des Auswahlverfahrens, drei Männer und eine Frau. Weil nur einer als Sieger hervorgehen kann, entsteht eine Situation voller Spannung und Dramatik, ein atemberaubender Konkurrenzkampf voller Zynismus, Raffinesse und bitterem Witz, der sich noch verschärft, als bekannt wird, dass sich unter den Bewerbern ein Mitglied der Personalabteilung befinden soll. Motto: »Wir suchen keinen guten Menschen, der nach außen ein Arschloch ist, wir suchen ein Arschloch, das nach außen ein guter Mensch ist.«

Mit dem 2003 in Barcelona uraufgeführten Stück, das derzeit auf vielen deutschen Bühnen ein Publikumsrenner ist, gelang dem katalanischen Autor Jordi Galceran ein hochaktueller sarkastischer Kommentar auf die immer aggressiver werdenden Methoden auf dem Arbeitsmarkt, der mit einer Fülle überraschender Wendungen unterhaltsam und bis zuletzt spannend ist wie ein Psychokrimi.

Nicht nur das Publikum, sondern auch die Presse war bisher begeistert: »Böhmes Inszenierung ist allererste Sahne... Stecher, Köster, Burmeister und Förster spielen groß auf . . .«, hieß es in den DNN. **M. B.**

Die nächsten Termine der »Grönholm-Methode«: 22. April sowie 12. und 13. Mai 2009, je 20 Uhr. www.theaterkahn-dresden.de

## SLUB – Wikimedia

Im März 2009 unterzeichnete die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden als erste deutsche Bibliothek einen Kooperationsvertrag mit der Wikimedia Deutschland e.V. Er sieht vor, in den kommenden Monaten 250 000 Bilddateien der Deutschen Fotothek der SLUB schrittweise dem Medienarchiv Wikimedia Commons, einem Schwesterprojekt der Online-Enzyklopädie Wikipedia, zur Verfügung zu stellen, sodass diese frei und kostenlos weltweit genutzt werden können.

Die Zusammenarbeit wird »den Bildschätzen der Deutschen Fotothek noch mehr Publizität und Reichweite verleihen«, erklärt Dr. Jens Bove, der Leiter der Deutschen Fotothek. **Steffi Eckold**

KENNEN SIE DAS AUCH?
- Müdigkeit
- Abgeschlagenheit
- Unkonzentriertheit
- Leistungsschwäche

Hier hilft die
Original Sauerstoff-Kur
nach Prof. M. von Ardenne
komplett für 199,– €
Jetzt in Ihrer
Liebig-Apotheke
Apothekerin Brigitte Keil
Liebigstr. 23 (im Ärztehaus)
01187 Dresden
Tel.: 0351/4 67 51 20

# Dixieland und Schlagerhits

*Fans aus Österreich und Rheinland-Pfalz wollen zum Campus-Dixie kommen*

Mit allen Wassern gewaschen: Spreading Joy wollen halten, was ihr Name verspricht. Foto: PR

Am 14. Mai (Einlass ab 18.30 Uhr) findet im Hörsaalzentrum der TU Dresden an der Bergstraße zum neunten Mal die große Dixieland-Party der TUD, »Dixie auf dem Campus«, statt. Mit dabei sind diesmal wieder sechs Bands: die Blue Wonder Jazzband, das Thomas Stelzer Trio, das Milano Hot Jazz Orchestra, die Traditional Old Merry Tale Jazzband, Spreading Joy und die TU Bigband.

Erwartet werden wieder etwa 2300 begeisterte Dixie-Fans, darunter viele Studenten und Anwohner, aber auch Ehemalige der TU Dresden, die diese überschäumende Party auch zu einem Wiedersehen nutzen.

Ungewöhnlich ist der Auftritt der drei Musikanten von »Spreading Joy«. In der Presse las man über die drei: »Wo immer Spreading Joy auf dem Programm steht, dauert es nicht lange, bis der berühmte Funke überspringt ... An ihrer Spielfreude lassen die drei Musiker keinen Zweifel ... Doch der alte deutsche Schlager hat auch Fans diesseits des Seniorenalters, wird durch das Trio in vollendeter Gesangsform dargeboten.« »Spreading Joy« ist ein Trio, das wegen der Vielfalt und der Fulminanz eher wie ein Quintett klingt und das in seinem Repertoire und den Stilmitteln eine gewisse Universalität erreicht, ohne sie vordergründig anzustreben. Mit ihrem Interesse für unterschiedlichste musikalische Stile passen sich die Akteure verschiedenen kulturellen Anlässe gut an, da ihr Repertoire sich im Spektrum zwischen einschmeichelndem Bar-Swing bis hin zur extrovertierten Emotionsgeladenheit, wie das zum Beispiel im Jazzkeller erwünscht ist, bewegt. Den größten Zuspruch erhält die Band derzeit mit einer Mischung aus Schlagern der späten 20er bis 50er Jahre. Bekannteste Vertreter im Repertoire sind die Comedian Harmonists, Max Raabe und einige andere, auch Vertreter des Internationalen Swings. Am überraschendsten für das Publikum sind die stilistischen Kontraste in ihrem Programm. Da kann es passieren, dass zwischen den Stücken des Hauptprogramms plötzlich Klassik (Bach/Chopin) oder lateinamerikanische Rhythmen zu hören sind, ja sogar afrikanisches oder orientalisches Flair verbreitet wird. Manchmal wird das Publikum auch interaktiv mit einbezogen.

Beste Voraussetzungen also auch für die Dresdner Dixiefans im Hörsaalzentrum, so richtig in Schwung zu kommen. – Übrigens: Bereits vor Ostern hatten sich Dixieland-Enthusiasten sogar aus Rheinland-Pfalz und auch Österreich angemeldet! »Wir wollen unbedingt zum Campus-Dixie!«, hieß es beim Kartenkauf. **M. B.**

Eintritt: 7 Euro für Studenten, 12 Euro für Nichtstudenten im VVK (9 Euro für Studenten, 15 Euro für Nichtstudenten an der Abendkasse).
Kartenvorverkauf:
TUD-Infostelle, TK-Geschäftsstelle George-Bähr-Straße, Studentenwerk, TUD-Studentenrat, Bierstube KNM, Kulturpalast und SZ-Ticket-Service (zzgl. VVK-Gebühr)
www.dixie-campus.tu-dresden.de

# Eine Endlichkeit, die sich aus einem Prozess formt

*»Intelligible Prozesse – Kunst als Lebensphilosophie« – neue Ausstellung der Universitätssammlungen Kunst+Technik/Vernissage am 24. April 2009*

Gerhard Jürgen Blum-Kwiatkowski: Konstellation zeitlicher Energien (1988/2005). Foto: PR

Die Ausstellung »Intelligible Prozesse – Kunst als Lebensphilosophie« der Universitätssammlungen Kunst+Technik der TU Dresden in der ALTANA-Galerie präsentiert eine Schau von Werken Gerhard Jürgen Blum-Kwiatkowskis, dessen 80. Geburtstag im Jahre 2010 ins Haus steht, und sieben weiterer Künstler der Freien Kunstakademie des Museum Modern Art Hünfeld.

Diese Ausstellung im Görges-Bau, bereits die vierzehnte in diesen attraktiven Räumlichkeiten, stellt das Werk eines Künstlers heraus, der auf vielfältige Weise mit den Universitätssammlungen Kunst + Technik und damit mit der TU Dresden verbunden ist. Prof. Gerhard Jürgen Blum-Kwiatkowski, Initiator und Direktor des Museum Modern Art Hünfeld, hat von Anbeginn die in der ALTANA-Galerie angesiedelten Ausstellungsvorhaben begleitet und gefördert. Sie würdigt den Künstler, Denker, Lehrer und avantgardistischen Museumsdirektor im Kreise seiner Künstlerkollegen der Freien Akademie Hünfeld: Günter Blechschmidt, Klaus Hochberger, Heinz Kasper, Charly Möller, Veronika Rodenberg, Michael Schütz und Norbert Zeitner.

Das Zustandekommen der Ausstellung, die in ähnlicher Form an anderen Orten bereits präsentiert wurde, bezeugt, dass sich der Görges-Bau, Sitz des Elektrotechnischen Instituts der TU Dresden, als exquisite Adresse für Kunstinteressierte in Dresden etabliert hat.

Diese Ausstellung »Intelligible Prozesse – Kunst als Lebensphilosophie« fordert in besonderer Weise das Denken des Betrachters heraus und provoziert Reaktionen. Obwohl sie thematisch als besonderes Angebot an Geisteswissenschaftler erscheinen mag, könnten sich wohl alle Betrachter gleich welcher Profession herausgefordert fühlen. Aber auch Philosophen etwa dürften an manchen konzeptionellen Kernbegriffen einiges als »unphilosophisch« empfinden. (So ist für Philosophen der Ausdruck intelligibel (lat. intelligibilis, griech. noêtos – geistig erkennbar) ein philosophischer Terminus, mit dem in der philosophischen Tradition Gegenstände bezeichnet werden, die nur über den Verstand oder die Vernunft erfasst werden können, ohne jegliche Beteiligung von sinnlicher Anschauung.)

Darüber hinaus aber stellt die Ausstellung inhaltlich – insbesondere durch die konstruktiv-konkret-reduktive Sprache – einen Bezug zu dem in diesem Jahr stattfindenden Bauhaus-Jubiläum dar. Gab doch das Credo des Bauhauses »Kunst und Technik – eine neue Einheit« den Universitätssammlungen ihren Namen.

Gerhard Jürgen Blum-Kwiatkowski, am 22. Oktober 1930 im ostpreußischen Elbing (polnisch: Elbląg) geboren, zählt zu den anregendsten Persönlichkeiten unserer Zeit. 1952 bis 1957 studierte er Kunstphilosophie und Konstruktives Gestalten. Sechsundzwanzigjährig bereits zum Professor ernannt, galt er schon in jungen Jahren als Katalysator von Ideen, aus denen später seine Kunstbegriffserweiterung erwuchs, die auf dem Geistigen in der Kunst beruht.

Bevor er 1990 das heute weltweit wirkende Museum Modern Art Hünfeld mit angeschlossener Malschule gründete, trat er engagiert für die Befreiung der jungen Intelligenz in Polen ein. 1974 übersiedelte Jürgen Blum, der mit vollem Künstlernamen Gerhard Jürgen Blum-Kwiatkowski heißt, in die Bundesrepublik Deutschland und ließ sich zunächst im Kloster Cornberg bei Bad Hersfeld nieder und war als Lehrer in sieben Volkshochschulen tätig. In der Folgezeit entwickelte er jene hochrangigen Kunstkonzepte, die in den Gründungen der Kunststation Kleinsassen (1979), der Kunststraße Rhön (1986) mit Künstlerprojekten, Symposien und jährlichen Kunstwochen weit an überregionaler Bedeutung gewannen.

Die 1988 in Fulda gegründete Galerie »New Space« mit ihren herausragenden Ausstellungen »Null-Dimension« und »Erben des Bauhauses« (zusammen mit Ingrid Adler aus Dresden) festigten bereits seinen internationalen Ruf als unkorrumpierbaren Kunstphilosophen, Künstler, Kunstvermittler, Kurator, Museumsdirektor und Kunstprofessor der Freien Akademie Hünfeld.

Das Resultat seines Wirkens ist eine hermetische Kunst. Die unseren Sinnen verschlossene, unsichtbare Wirklichkeit, die das bereits reduktive – also von allen Legenden befreite – Werk umgibt, wird zum Gegenstand seiner Kunst. Jürgen Blum veranstaltet Ausstellungen in beinahe ganz Europa und auch in Israel.

**Reinhild Tetzlaff/M.B.**

24. April 2009, 19 Uhr: Vernissage, Konzert »Hommage à Gerhard Jürgen Blum-Kwiatkowski«, Dietmar Diesner, Angela Lasota de Andrés, Filip Wladyslaw Lasota de Andrés, Josefa Lasota des André y Galván.
25. April 2009, 11 – 14 Uhr: Kunstdisput am Vormittag. »Das offene Buch« – Konkrete visuelle Poesie an Hausfassaden. Der Künstler und seine Stadt Hünfeld.
11 Uhr: Dr. Ingrid Adler im Gespräch mit Prof. Gerhard Jürgen Blum-Kwiatkowski: »Es gibt nichts Gemeinsames – nur die Sprache schafft Gemeinsamkeiten«.